



EVANGELISCHE JUGEND AKTUELL 2/16

*Reformationsjubiläum 2017
KonfiCamp "trust and try"
Jugendfestival*

*Evangelische Jugend vor Ort
Kusel / Homburg
Freinsheim*



Ev. Jugend Pfalz



Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer ist bisher zwar wettertechnisch sparsam gewesen, aber das wird sich spätestens zu den Schulferien ändern... sage ich und versuche, es einfach positiv zu sehen.

Und wenn es eben jetzt nicht 12 Wochen am Stück sonnig und heiß wird, sei 's drum. Die Kinder und Jugendlichen haben bald Ferien, wollen nicht mehr an Schule denken, nicht täglich lernen, früh aufstehen, immer etwas vorbereiten müssen und angespannt sein. Sie wollen – egal ob gutes oder schlechtes Zeugnis – endlich einmal frei haben, frei für spontane Unternehmungen und Verabredungen, frei, um in den Tag rein zu bummeln, frei zum Nichtstun, frei zum kreativ sein, frei um Neues zu planen und zu denken....

Und da sind wir schon ganz nah bei dem, was Jugendliche beim Thema Reformation an ihrer Lebenswirklichkeit packt: die Freiheit eines Christenmenschen – der nur in freiem Denken und Entscheiden – ohne an Zwecke und Nutzen orientiert zu sein – zu wirklich eigenen Einsichten gelangen kann.

Dafür schaffen wir in der Evangelischen Jugend immer aufs Neue Freiräume, physische und geistige Freiräume, die Jugendliche zum Aufwachsen brauchen. Ganz unterschiedliche Beispiele sind in diesem Heft nachzulesen.

Und dabei spielt das Wetter keine – o.k. eine untergeordnete – Rolle.

Herzlichst

Diese Zeitschrift ist klimaneutral gedruckt. Das bedeutet eine ordnungsgemäße und transparente Berechnung der anfallenden CO₂-Emissionen des Produktionsprozesses sowie der damit verbundene korrekte Ausgleich der Emissionen durch den Ankauf von CO₂-Emissionszertifikaten. Dabei haben wir uns für ein Klimaschutzprojekt in Ceará / Brasilien entschieden, das nachhaltig produzierte, erneuerbare Biomasse zur Befuerung nutzt.

Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Vorwort
- 4 Reformationsjubiläum: Jugendfestival
- 5 Zeitleiste Reformationsjubiläum
- 6 KonfiCamp – trust and try
- 7–8 Bericht des Landesjugendpfarrers vor der Landessynode
- 9–11 Fortbildungsreihe "Interkulturelle Kommunikation"
- 11 ELJV
- 12–13 Die 17: Prot. Jugendzentralen Homburg und Kusel
- 14–15 Überblick Evangelische Jugend vor Ort
- 16–17 Die 17: Evang. Jugend Freinsheim
- 18–19 Jugendtreff "A Beta Place" Kaiserslautern
- 20–21 Verabschiedung Ulrike Nickel
- 22 Einführung Sanwald, Krauß, Zeberg
- 23 Neues aus der Jugendpolitik
- 24 Evang. Jugend im Gespräch mit Bundespolitiker
- 24 Personalia
- 25 EKD KonfiCup 2016
- 26 VCP Landesführerlager
- 27 After Summer Party Vorankündigung
- 28 Neues aus der Bibliothek

Impressum

Herausgeber: Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
 Redaktion: Jutta Deuschel (Redaktionsleitung), Florian Geith, Ingo Schenk, Volker Steinberg
 Satz, Grafik, Layout: Christiane Fritzingler
 ej – aktuell erscheint im 65. Jahrgang
 ISSN 0724 – 1518

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
 Auflage: 1.800
 Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.
 Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden.
 Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz
 Redaktion ej – aktuell
 Unionstraße 1
 67657 Kaiserslautern
 Tel.: 0631 3642-001, Fax: -099
 info@evangelische-jugend-pfalz.de
 www.ev-jugend-pfalz.de

Die Redaktion erreichen Sie:
 Montag bis Donnerstag:
 8.30 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr
 Freitag: 8.30 – 12.00 Uhr
 Christiane Fritzingler (Sekretariat)
 Tel.: 0631 3642-020
 fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de
 Redaktionsschluss: 14.11.2016

Mehr über die Ev. Jugend Pfalz:



Bildnachweis: Seite 3 (complize/photocase)



SCHLAGLICHT

10 Jahre ist es her. Selbst mein 17-jähriger Sohn kann sich noch an die vier verrückten Wochen erinnern, als Deutschland im Ausnahmezustand war. Als „Sommermärchen“ ist die Weltmeisterschaft 2006 in die Fußballgeschichte eingegangen. Die Zeit war geprägt von der ausgelassenen Stimmung des Turniers mit seinen mitreißenden Spielen, dem internationalen Flair, den bunten Fahnenmeeren in den Innenstädten und den Stadien. Dem Fußballfieber konnte man sich kaum entziehen. Es war einfach schön, auf den Straßen Menschen aus aller Herren Länder zu begegnen und ausgelassen miteinander zu feiern. Der Werbespot dazu im Fernsehen ist mir gut in Erinnerung geblieben. Ein Fußball fliegt durch die Welt und landet immer wieder an völlig verschiedenen Plätzen der Erde: Auf einem Marktplatz in Italien, einem Sandplatz in den Vorstädten Rio de Janeiros, auf einem indonesischen Reisfeld, im Busch von Australien und vielen mehr, um am Schluss in einem der Fußballstadien zu ankommen. „Die Welt zu Gast bei Freunden“ – dafür hat dieser Spot Werbung gemacht. Der Fußball vereinte die große Fangemeinschaft von Fußballbegeisterten zu einer großen Familie. Alle kommen zusammen, um gemeinsam ihrer Leidenschaft zu frönen und zu feiern.

Während dieses Schlaglicht entsteht, ist die Europameisterschaft 2016 in Frankreich in vollem Gange. Doch ich habe nicht mehr den Eindruck eines Sommermärchens. Die Ausgelassenheit von 2006 ist der Angst gewichen. Wenige Monate erst ist der Anschlag von Paris während des Fußballspiels Deutschland-Frankreich her. Statt bunter Fahnen dominieren nun Sicherheitskräfte die Bilder rund um die Fußballstadien. Menschen werden verstärkt kontrolliert, Plätze und Bahnhöfe videoüberwacht. Hooligans randalieren nach den Spielen und verletzen Menschen, ein Polizist wird ermordet und in Deutschland sind Politiker am Werk, die eigene Nationalspieler nicht als Nachbarn haben möchten, weil sie eine andere Hautfarbe haben.



Ist dies nur eine selektive Wahrnehmung oder ist die Welt nicht mehr so gastlich und freundlich, wie man vor 10 Jahren noch den Eindruck hatte? Dabei haben bei einer Europameisterschaft doch fast alle teilnehmenden Länder und Spieler eines gemeinsam: Sie sind überwiegend Christen. Sie stammen zwar aus völlig unterschiedlichen Kirchen, gehören verschiedenen Konfessionen an und haben verschiedenste Glaubensansichten. Aber fast alle haben eins gemeinsam: Die Taufe! Die Taufe macht die unterschiedlichsten Menschen zu einer großen Familie. Zur Familie Gottes. Egal, ob in einer russisch-orthodoxen Kirche im fernen Sibirien, in einer katholischen Gemeinde in Süditalien, in einer freikirchlichen Gemeinschaft in Skandinavien oder in der Evangelischen Kirche der Pfalz.

Und noch etwas: Bei einem internationalen Turnier dreht sich alles um den Fußball. Und ein Ball hat keine Ecken und Kanten, auf dem Rund gibt es kein Abseits, keine Sonnen- und Schattenseiten, keine bevorzugten Plätze und keine billigen Plätze für die Verlierer. Und so soll es in Gottes Welt auch sein: Sie soll allen Menschen einen gleichwertigen Platz geben, einen Platz, an dem sie genug haben, um ein menschenwürdiges Leben mit Perspektiven und ohne existentielle Not führen können.

Und vor allem ist Gottes Welt eine Welt ohne Angst voreinander. Wie schön, wenn diese Vision sich nicht als das Märchen eines Fußballsommers erweist. Dafür lohnt es sich, am Ball zu bleiben.

Florian Geith
Landesjugendpfarrer



Jugendfestival 2017

So feiert die Evangelische Jugend der Pfalz das Reformationsjubiläum

Gemeinschaft, Diskutieren, Feiern, Essen, Musik und Aktionen gehören seit jeher zur Evangelischen Jugend. Im September 2017 (siehe Zur Sache) gibt es anlässlich des Reformationsjubiläums die Gelegenheit, in einem größeren Rahmen Evangelische Jugend zu feiern.

Im Vorfeld haben sich die unterschiedlichen Gruppen mit dem Thema Reformation befasst. Seien dies Hauptamtliche im Rahmen der Zentralen Fachtagung und der Klausurtagung in Ludwigshafen oder Jugendliche aus den Dekanaten und Kirchengemeinden im Rahmen des Kreativtages im Martin-Butzer-Haus.

Fasst man die komplexen Debatten zusammen, geht es um Inhalte und Fragen wie: Muss sich Kirche in Zeiten schnellen Wandels nicht stärker auf das **re-besinnen**, was sie ausmacht? Braucht es dazu **Denk-Freiräume**, die nicht unter dem Gebot des Zeit-Regimes stehen? Wo und wann setzen wir als christliche Gemeinschaft ein Zeichen? Wo findet der Protest statt? Dahinter steht die allgegenwärtige Frage der Protestanten im Jahr 2017, braucht es eine neue Re-Formation?

Insbesondere die Jugendlichen stellten sich die Frage, wie es mit der Freiheit bestellt ist. Auch Luther ging es um die „Freiheit eines Christenmenschen“: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.“ (vgl. zentrale Schrift Martin Luthers). Auch die Jugendlichen stellten sich im Rahmen des Kreativtages die Frage, wie frei der Mensch in Zeiten von facebook und google, TTIP, Drohnen usw. noch ist? Ist er frei oder Untertan?

Mit einem Zitat von Byung-Chul Han lässt sich die Diskussion und das sich darin verbergende Dilemma in etwa beschreiben: *„Wir glauben heute, dass wir kein unterworfenen Subjekt, sondern ein freies, sich immer neu entwerfendes, neu erfindendes Projekt sind. Dieser Übergang vom Subjekt zum Projekt wird vom Gefühl der Freiheit begleitet. Nun erweist sich dieses Projekt selbst als eine Zwangsfigur, sogar als eine effizientere Form der Subjektivierung und Unterwerfung. Das Ich als Projekt, das sich von äußeren Zwängen und Fremdwängen befreit zu haben glaubt, unterwirft sich nun inneren Zwängen und Selbstzwängen in Form von Leistungs- und Optimierungszwang.“* (Han, B.-C., Neoliberalismus und die neuen Machttechniken, 2014, Frankfurt am Main, S. 9).

Neben diesem Dilemma der scheinbaren Befreiung kommt die Frage hinzu, wie sich Evangelische Jugend mit dem Thema Freiheit nicht „nur“ des Christenmenschen, sondern auch aktiv mit Freiheit weltweit und im Besonderen in Bezug auf die Flucht nach Deutschland aus den Krisengebieten auseinandersetzt. Unter anderem sind die 17 Friedensthesen und die 95 Aktionen hierzu deutlicher Beleg für die Initiative Evangelischer Jugend. Um nun eine Plattform zu bekommen, sich zu *re-besinnen*, nach der *Reformation* zu fragen, *Denk-Freiräume* zu eröffnen

und gleichzeitig *gemeinschaftlich zu feiern*, trifft sich Evangelische Jugend im Rahmen eines Jugendfestivals, um die Themen in die Öffentlichkeit zu bringen.

Hierzu tagte bereits die Steuerungsgruppe Evangelische Jugend vor Ort und die Referentinnen-/Referentenkonferenz im Landesjugendpfarramt. Ergebnis ist folgende Planung:

Dabei soll ähnlich wie beim Ökumenischen Kirchentag in Speyer Evangelische Jugend aus Kirchengemeinden, Dekanaten und Landesebene die Möglichkeit bekommen, an Ständen ihre „Besonderheit aus der Region“ oder den Schwerpunkt ihrer Arbeit darzustellen. In den jeweiligen Konferenzen und Zusammenkünften der Evangelischen Jugend wird dies im Detail besprochen. Zwei weitere zentrale Elemente sind ein Jugendgottesdienst und ein musikalischer Top-Act. Um die oben angesprochenen Themen aufzugreifen, werden Prominente aus möglichst vielen gesellschaftlichen Bereichen eingeladen und zum Thema Freiheit beispielsweise eines Profi-Fußballers, Politikers, Pfarrers etc. interviewt.

Evangelische Jugend wird an diesem Tag in Kaiserslautern präsent sein und präsentieren.

Wichtig ist die Vorbereitung bis zu diesem Termin. **Zentraler Startschuss** wird bei der ChurchNight am 31. Oktober 2016 in Zweibrücken sein. Aber auch die ChurchNights, die an anderen Orten in der Evangelischen Kirche der Pfalz stattfinden, werden auf die Veranstaltung hinweisen. An diesem Tag wird auch das Motto präsentiert.

Im Anschluss daran braucht es Zeit für die Auseinandersetzung und Vorbereitung des Themas. Für die Auseinandersetzung mit dem oben formulierten Leitgedanken und dem dazugehörigen Motto wird es unterschiedliche Möglichkeiten geben, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Dazu werden wir zur gegebenen Zeit informieren.

Zum Schluss nochmal Byung-Chul Han: „Frei-sein bedeutet bei Freunden sein. (...) Frei-sein heißt demnach nichts anderes, wie sich miteinander zu realisieren. Die Freiheit ist ein Synonym für die gelingende Gemeinschaft“ (ebd. S. 11 f.).

Also mach mit und sei dabei beim Jugendfestival der Evangelischen Jugend der Pfalz.

Ingo Schenk

Grundsatzreferent

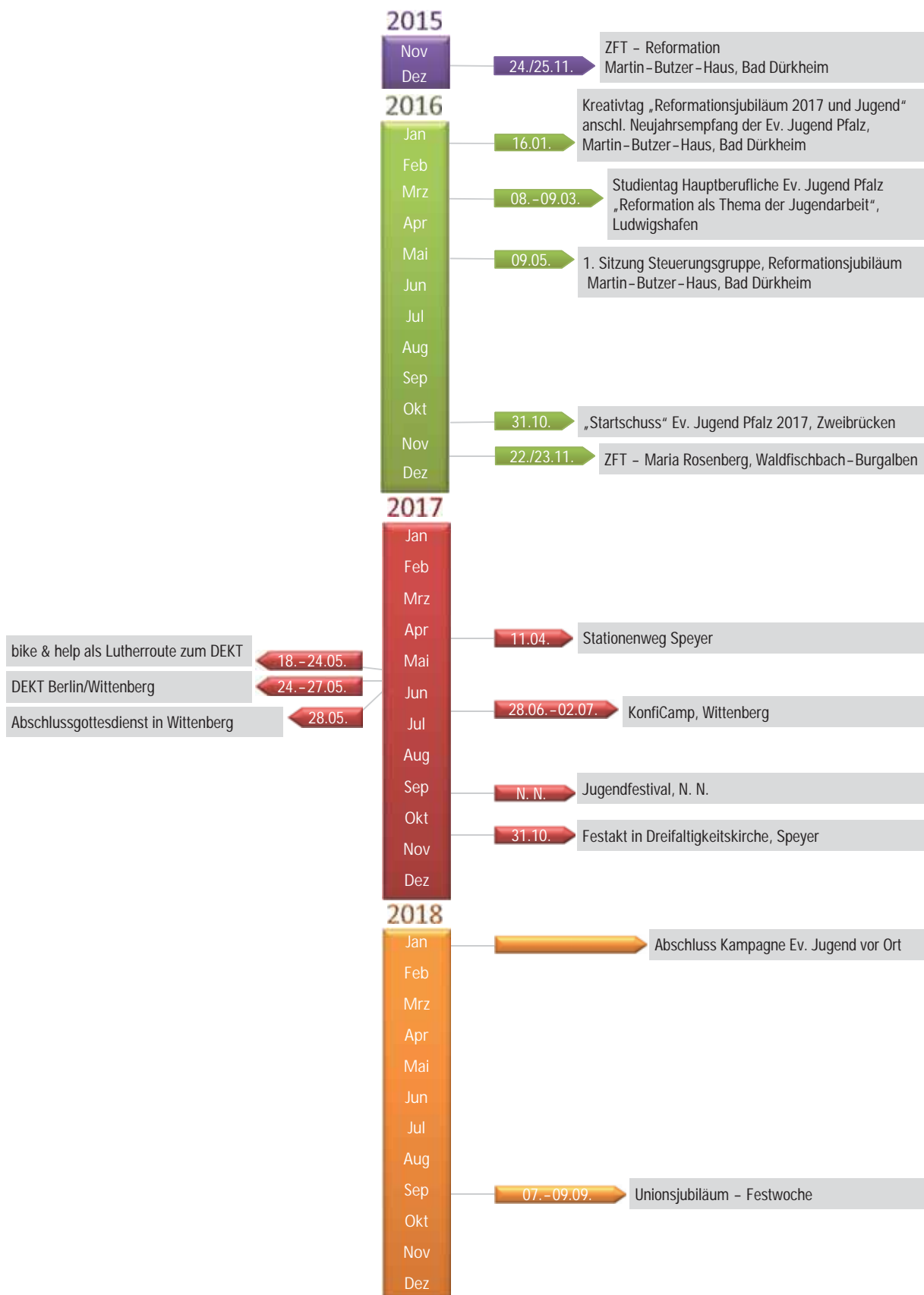
Landesjugendpfarramt

Zur Sache:

Termin Jugendfestival 2017

Wie in den unterschiedlichsten Publikationen und Berichten schon zu lesen war, hatten wir für den 16.09.2017 unser Jugendfestival zum Reformationsjubiläum in Kaiserslautern geplant. Kurz vor Druckfreigabe haben wir erfahren, dass vermutlich am 17.09. oder am 24.09.2017 die Bundestagswahlen stattfinden werden, was uns bezüglich der Örtlichkeiten rund um den Stiftsplatz in große Probleme bringt. Entschieden wird der Termin erst im Januar. Aus diesem Grund sind wir zur Zeit auf der Suche nach Ausweichterminen bzw. -orten. Sobald wir etwas festlegen können, werden wir darüber informieren.

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum





KonfiCamp 2017 – trust and try

400 Jugendliche aus der Pfalz fahren nach Wittenberg

Im Frühjahr und Sommer 2017 verwandelt sich das Städtchen Wittenberg in eine Jugendmetropole an der Elbe. Vom 31. Mai bis zum 10. September werden nacheinander 11 KonfiCamp-Wochen bis zu 1.500 Konfirmandinnen und Konfirmanden beherbergen. Vom 28. Juni bis 2. Juli 2017 werden 400 Jugendliche aus der Pfalz eine große Gemeinschaft mit einem spannenden und ereignisreichen Programm am Stadtrand von Wittenberg erleben.

„Trust and try“ – Vertrauen und Mut – so lautet das Motto des KonfiCamps in Wittenberg. Vertrauen und Mut, Neues auszuprobieren sind theologische Herzstücke der Reformation. Das KonfiCamp bietet die Gelegenheit, mutig Vertrauen zu wagen – sowohl zu Gott, als auch zu sich und seinen Mitmenschen. Andere kennenzulernen und das Leben gemeinsam auszuprobieren mit viel Engagement und Spaß wird in den Tagen im Mittelpunkt stehen.

Der Verein „Reformationsjubiläum 2017 e.V.“ kümmert sich gemeinsam mit Volunteers, mit Teamerinnen und Teamern sowie erfahrenen Hauptberuflichen, um die Infrastruktur und die Verpflegung der Jugendlichen und bietet am Nachmittag und Abend ein sportliches, kreatives, spirituelles, witziges und spannendes Programm. Vormittags arbeiten die Konfirmandinnen und Konfirmanden in eigenen Kleingruppen zu Themen rund um das gemeinsame Motto „trust and try“, die sie selbst vorbereiten. Selbstverständlich stehen auch Ausflüge zur „Weltausstellung Reformation“, zum „Young-Point-Reformation“ und zu den Orten der Ereignisse in Wittenberg selbst auf dem Programm.

Alle teilnehmenden Konfirmandinnen und Konfirmanden sind in Zelten untergebracht, die in Zeltدörfern zu jeweils neun Zelten zusammenstehen. Zusätzlich gibt es Aufenthaltszelle, die als Treffpunkt, Essens- und Arbeitszelle genutzt werden, eine Bühne für das Abendprogramm und natürlich eine eigene Zeltkirche.

Die Camp-Woche für die Konfirmandinnen und Konfirmanden aus der Pfalz wird vom Landesjugendpfarramt und von der Konfirmandenarbeitsstelle des Institutes für kirchliche Fortbildung gemeinsam organisiert und durchgeführt. Mit großer Freude haben beide wahrgenommen, dass das Camp binnen weniger Tage ausgebucht war. An zwei Wochenenden im November 2016 und im März 2017 werden die Teamerinnen und Teamer separat inhaltlich, organisatorisch und rechtlich auf die Betreuung des Camps vorbereitet.

Dank großzügiger Unterstützung seitens der Landeskirche ist es gelungen, den Teilnahmebeitrag lediglich auf die reinen Camp-Kosten vor Ort in Wittenberg zu beschränken. Auch wenn das KonfiCamp in dieser Größenordnung für alle Beteiligten eine neue Herausforderung darstellt, wird es für die Jugendlichen des betreffenden Konfi-Kurses selbst ein Highlight in ihrer Konfi-Zeit werden.

Florian Geith
Landesjugendpfarrer



das baugerüst 2/16 „Jugendarbeit im Verband“

Jugendarbeit, Jugendverband, Kirche, Subjektorientierung, Nachwuchsorganisation – ein Tafelbild skizziert auf der Titelseite der neuen Ausgabe der Zeitschrift das baugerüst mit Pfeilen, Sonnen und Blitzen die Situation. „Jugendarbeit im Verband“, so der Titel dieser Ausgabe in der sich eine kompetente AutorInnenschar in verschiedenen Beiträgen zu diesem in und außerhalb der Kirche diskutiertem Thema äußert.

Ute Sparschuh schreibt eine Hommage an den Jugendverband mit dem Titel „ewiges Sterben, ewiges Leben“ und Michael Freitag benennt die notwendigen Widersprüche in diesem Jugendverband als produktives Spannungsverhältnis. Der Generalsekretär der aej, Mike Corsa nimmt im Standpunkt

Stellung zu dieser Debatte und ein Gespräch mit Professor Werner Thole erörtert die Situation der Jugendverbandsarbeit und die zukünftigen Herausforderungen der außerschulischen Bildung. Reinhold Ostermann beschreibt das manchmal schwierige Verhältnis von Jugendverband und Gemeindegearbeit und verschiedene Autoren äußern sich zu dem Thema Veränderung der Beteiligungskultur Ehrenamtlicher. Die Jugendarbeit im Verband wird derzeit an unterschiedlichen Orten mit unterschiedlicher Motivation diskutiert. Die Beiträge dieser Ausgabe wollen dazu beitragen, Standpunkte in dieser Debatte zu finden. Das 68-seitige Heft kann bestellt werden zum Preis von 5 Euro: www.baugeruest.ejb.de
E-Mail: baugeruest@ejb.de

Bericht des Landesjugendpfarrers vor der Landessynode am 2. Juni 2016

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Synodale!

Von dem französischen Philosophen Jean-Paul Sartre stammt der Spruch: *„Die Jugend hat Heimweh nach der Zukunft“*. Dieser Satz trifft in seinem Kern auch die Sehnsucht und die Suchbewegung von den jungen Menschen heute in unserer Kirche. Junge Menschen sind zukunftsorientiert und wollen die Zukunft nach ihren Ideen und Visionen gestalten. Auf der anderen Seite aber ist da so etwas wie „Heimweh“, d. h. eine Sehnsucht nach Heimat – genauer – nach etwas das *hier und jetzt* Halt und Verlässlichkeit bietet. Etwas, das ihnen *heute* Orientierung gibt und gleichzeitig in die Zukunft hineinreicht und sie mit Zuversicht auf das Kommende blicken lässt.

Diese Ambivalenz, die nach Sartre Jugendliche auszeichnet, finden wir auch bei der jungen Generation heute gegenüber von Kirche.

- Jugendliche heute wollen ihre Zukunft gestalten und haben ein ausgeprägtes Gespür für drängende Fragen der Menschheit. Auf der anderen Seite trauen sie der Kirche wenig zu, wenn es um Lösungen von zukunftsrelevanten Fragen wie soziale Gerechtigkeit, Klimaveränderung oder dem Frieden geht.
- Jugendliche engagieren sich gerne in den jugendpolitischen Gremien der Evangelischen Jugend, in den Jugendverbänden oder als Freizeitleiter und –leiterinnen. Auf der anderen Seite beklagen sie das Imageproblem von Kirche, das ihnen entgegenschlägt, wenn sie erzählen, dass sie bei der Ev. Jugend aktiv sind.
- Jugendliche haben ein hohes Interesse an religiösen und ethischen Themen. Aber sie erwarten von der Kirche keine Antworten auf die drängenden Fragen ihres Lebens. Das sagen aktuelle Jugendstudien und vor allem sagen das Jugendliche selbst.

Auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen, lauten die Grundfragen kirchliches Handelns für und mit den jungen Menschen:

1. Was muss heute getan werden, damit Kirche auch für junge Menschen eine spürbare und verlässliche Heimat wird und bleibt? Und
2. Was muss heute getan werden, damit ein jugendgemäßer Glauben wachsen kann und das Evangelium für die Gestaltung der Zukunft Jugendlichen Orientierung gibt und für sie handlungsleitend werden kann?

Vor genau 10 Jahren hat mit der *aej*-Studie zur Realität und Reichweite Evangelischer Jugendarbeit auch in der Pfalz ein grundsätzlicher Perspektivwechsel stattgefunden. Unter dem Stichwort der „Subjektorientierung“ wurde begonnen, bei Konzeptentwicklungen die Sicht der Jugendlichen selbst in den Mittelpunkt stellen. Nicht mehr das Fachwissen über Jugendliche steht im Vordergrund, sondern die Jugendlichen als Fachleute selbst.

Auf diesem Hintergrund wurde 2009 die Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ entwickelt, die diesen Perspektivwechsel konzeptionell umgesetzt hat und bis heute konsequent auf allen Ebenen weiterentwickelt. Die Kampagne setzt dort an, wo Jugendarbeit beginnt, nämlich „vor Ort“, dort, wo Kinder und Jugendliche herkommen und zunächst beheimatet sind. Das ist

- in den Kirchengemeinden, wo sie aufwachsen und Kirche zum ersten Mal begegnen,
- in den Regionen, in denen sie zur Schule gehen und ihre Freundeskreise haben,
- und in den Dekanaten, wo sie sich beispielsweise in den Sprecherinnen-/Sprecherkreisen der Jugendzentralen zum ersten Mal jugendpolitisch engagieren und ein Stück Demokratie lernen können.

Die Hauptaufgabe des Landesjugendpfarramtes und der Jugendzentralstellen ist hier, den Aufbau von Kinder- und Jugendarbeit vor Ort, d. h. in den Kirchengemeinden, den Regionen und den Dekanaten, zu unterstützen und zu begleiten. Eine entscheidende Gelingensbedingung ist dabei, Kinder- und Jugendarbeit als Teil der gesamten Gemeinde zu verstehen und Jugendliche als die Experten für Jugendarbeit einzubeziehen.

Wo das Landesjugendpfarramt im Berichtszeitraum beratend unterwegs war und was dabei herauskommen kann, sehen Sie draußen an der Litfaß-Säule im Eingangsbereich und einer eigenen Homepage namens www.17vorOrt.

In diesem Zusammenhang haben wir uns sehr über die Verleihung des Brückenpreises des Landes Rheinland-Pfalz für die „Dorfraum-Pioniere“ gefreut, der genau dieses Konzept der Beteiligung von Jugend würdigt.

Die eben beschriebene Grundidee der Kampagne wurde auch von der Zweiten Bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit bestätigt. Die Studie hat neben der Konfirmandenarbeit selbst zum ersten Mal die Übergänge von Angeboten kirchlicher Kinder-, Jugend- und Konfirmandenarbeit in den Blick genommen, d. h. die Frage: Was ist vor der Konfirmation und was kommt danach? Ein Ergebnis ist die Beobachtung, dass vielerorts noch immer Kindergottesdienst, Religionsunterricht, Kindergruppen, Konfirmanden- und Jugendarbeit usw. sich zu sehr um sich selbst drehen und für Kinder und Jugendliche ohne erkennbare Anschlüsse nebeneinander stehen.

Was die Kampagne bereits 2009 als Konzept einer „kinder- und jugendfreundliche Gemeinde“ bezeichnet, nennt die Studie „Gesamtkatechumenat“, d. h. es braucht ein Konzept von Gemeindeaufbau, das alle Angebote von Kinder- und Jugendarbeit gemeinsam denkt und aufeinander bezieht. Das Ziel des Gesamtkatechumenats ist, dass junge Menschen sich von Beginn an in die Gemeinde einleben können, Kirche erleben und Glauben lernen – kurz, dass sie sich in der Kirche, zu der

sie durch ihre Taufe gehören, von Kindesbeinen an beheimatet fühlen.

Und blickt man auf die V. EKD-Mitgliedschaftsuntersuchung und deren Feststellung der dramatisch zurückgehenden kirchlichen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen, ist eine Entwicklung weg von der Vereinzelung kirchlicher Angebote für Kinder und Jugendliche hin zu einem „Gesamtkatechumenat“ nicht nur eine spannende Idee, sondern dringend nötig.

Aus diesem Grund hat das Landesjugendpfarramt im letzten Jahr auf der Ebene der Hauptamtlichen einen eigenen Arbeitskreis zum Thema der „Anschlüsse in der Jugendarbeit“ eingesetzt. Hauptaufgabe des Arbeitskreises ist es, die Schnittstellen zwischen Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit systematisch zu untersuchen und die Erkenntnisse aus der Kampagne und – ganz aktuell – aus 2. Konfirmandenarbeitsstudie – in konkrete Handlungsmodelle umzusetzen.

Was die Übergänge von der Konfirmandenarbeit zur Jugendarbeit betrifft, geschieht dies selbstverständlich in enger Zusammenarbeit mit der Konfirmandenarbeitsstelle.

Zum Schluss noch ein Blick in die Zukunft und die Frage:
Was muss heute getan werden, damit ein jugendgemäßer Glauben wachsen kann und das Evangelium für die Gestaltung der Zukunft Orientierung gibt und handlungsleitend wird?

Damit Glauben wachsen kann, braucht es in erster Linie glaubwürdige Menschen.

Durch die Öffnung des Stellenkorridors durch den Beschluss der Landessynode 2010 konnten in den Jugendzentralstellen nicht nur vakante Stellen wiederbesetzt werden, sondern vor allem junge Kolleginnen und Kollegen eingestellt werden.

Diese „Verjüngung“ gerade unter den Jugendreferenten und –referentinnen in den Zentralstellen gibt viele neue Impulse und Sichtweisen. Sie unterstreicht noch einmal die Bedeutung der Berufsgruppe der Pädagogen und Pädagoginnen gerade in der Jugendarbeit.

Weiterhin braucht es ein konstruktives Verhältnis aller Akteure in der Jugendarbeit. Eine der großen Stärken der Evangelischen Jugend der Pfalz ist das gute Miteinander von Ehren- und Hauptamtlichen im Jugendverband. Besonders möchte ich an dieser Stelle die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Freien Jugendverbänden erwähnen.

Was es noch braucht, ist eine Verbindung zwischen Glaubensinhalten und konkreten, aktuellen gesellschafts- und zukunftsrelevanten Themen von Jugendlichen heute.

Im letzten Jahr hat die Evangelische Landesjugendvertretung beschlossen, die „Verantwortung für Frieden“ zum Schwerpunkt der Evangelischen Jugend auf dem Weg nach 2017 zu machen. In 95 Projekten und Maßnahmen werden die 17 friedenspolitischen Thesen auf allen Ebenen der Jugend konkret umgesetzt. Einen Überblick gibt Ihnen draußen an der bereits erwähnten Säule ein entsprechendes Plakat.

Und so wie es glaubwürdige Menschen und aktuelle Themen braucht, braucht es letztendlich ein Fundament, auf dem

Glauben wachsen und Orientierung geben kann.

Das Jubiläum 500 Jahre Reformation nächstes Jahr wird die Chance sein, der Frage nach der Bedeutung von Christsein für junge Menschen heute auf die Spur zu kommen.

Das Gedenken an die Reformation ist die Gelegenheit, das Reformatorische der Evangelischen Jugend neu zu entdecken. Und das Reformatorische sind z. B. die Freiräume, die Kirche jungen Menschen bietet. Freie Räume zum Denken und Debattieren, zum Handeln und Gestalten, Räume zum Ausprobieren von Lebensentwürfen, zur Entwicklung von eigenen Positionen, zum Finden der eigenen Persönlichkeit und eines eigenen Glaubens. Solche Frei-Räume haben junge Menschen heute in ihrer stark reglementierten Lebenswelt immer weniger. Und sie brauchen sie dringender denn je. Schön, wenn es uns gemeinsam gelingt, dass Jugendliche genau dies bei der Kirche für sich finden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Florian Geith
Landesjugendpfarrer



VERSTEHEN

Interkulturelle Kommunikation – Interkulturelle Sensibilisierung – Interkulturelles Lernen im Kontext von Migration – Flucht – Asyl 2. Zwischenbericht

Im Kontext der Schulung Interkulturelle Sensibilisierung steht bei den 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern immer wieder die Frage im Zentrum, wie Integration gelingen kann?

Wie sich in der Diskussion mit Prof. Dr. Hauptert zeigte, ist diese Frage nicht leicht zu beantworten. So stellte er den Teilnehmenden die Frage, in was integriert werden soll und wer dies definiert? Denn, so ist das Problem der Integration das Gleiche, wie beim Erwerb der Sprache: Beim Erlernen der Sprache lernen wir das Sprechen und die Sprachregeln quasi automatisch, können aber selbst über die Regeln der Sprache wenig Auskunft geben. Ähnlich ist es mit der Kultur. Wir handeln in unserer Kultur wie selbstverständlich, ohne zwingend zu wissen, nach welchen Regeln unsere Kultur funktioniert. Lediglich auf der Oberfläche (Eisbergmodell) in Form von Kleidung, Speisen, Kunst, Sprache und Umgangsformen ist Kultur sichtbar und erfahrbar. Das, was „unsere“ Kultur im Innersten ausmacht (Rituale, Helden, Praktiken, Werte, Tradition, Status und Symbole) bleibt weitestgehend verborgen und wird im Prozess des Aufwachsens (Enkulturation, Sozialisation, Erziehung und Individuation) in den Menschen als je spezifische Kultur eingeschrieben/ingraviert. Die Frage stellt sich also, wie Integration vor diesem Hintergrund funktionieren kann? Am folgenden Beispiel soll diese Annahme skizziert werden:

Deutsche sind sehr bemüht, ihre Alltagsregeln den Eingewanderten zu vermitteln und einladend zu wirken. Hierbei wenden wir, ob gewollt oder nicht, unsere kulturellen „Codes“ an. So hatte eine evangelische Kirchengemeinde zu einem Spielkreis für Kinder und Eltern eingeladen. Aus der einladenden Perspektive ist dies ein „Integrationsangebot“. Im Kontext muslimischer Gesellschaften sind solche Veranstaltungen ungewöhnlich und lösen die Erwartung aus, dass Kinder missioniert werden sollen. Ebenso stellt sich in anderen Kulturen, in denen es viele Kinder in der Familie gibt, die Frage, wieso sich Eltern und Kinder gemeinsam mit

anderen vergemeinschaften sollen, was ein deutsches bürgerliches Modell ist.

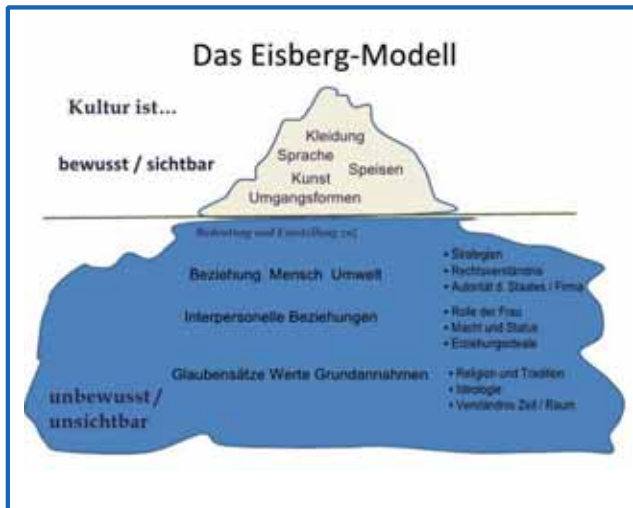
Ein letztes Beispiel sind Cafés der interkulturellen Begegnung. Cafés sind im arabischen Raum Orte, die von Frauen nicht aufgesucht werden, es sind Begegnungsorte für Männer, dies ist ein zentrales kulturelles Muster im arabischen-muslimischen Raum, aber bereits auch gültig im Mittelmeerraum. Daher ist es nicht unüblich, dass Cafés (mit Integrationsabsicht) meist nur von Männern aufgesucht werden. In afrikanischen Ländern ist wiederum durchaus möglich, dass Frauen als Begegnungsorte auch Cafés wählen.

Die Beispiele zeigen, wie kompliziert Kultur ist und wie tief diese in das Selbstverständnis der Menschen eingeschrieben ist. So ist es oft mit Enttäuschungen verbunden, wenn etwa die sogenannten Integrationsangebote nicht angenommen werden und dies darauf zurückgeführt wird, dass die Eingewanderten das Engagement nicht so wertschätzen, wie es erwartet wird. Ein letztes Beispiel soll dies verdeutlichen.

„Dann und wann kamen holländische Frauen an unsere Tür. Weil wir Flüchtlinge waren, boten sie uns Gebrauchtwaren an. Der Sommer ist vorbei, die Sachen hier brauche ich nicht mehr. Möchtest du sie vielleicht? Sie sind sauber, bestimmt. Ich habe sie gewaschen. Nein, vielen Dank. Ich wusste nicht, ob sie Kontakt aufnehmen oder uns aus Wohlätigkeit einfach etwas schenken wollten. Doch wir sahen das ganz anders. Wir betrachteten es als Demütigung. Wir kamen aus einer Kultur, in der man gebrauchte Sachen von anderen niemals annimmt.“¹

Wie in den anderen Beispielen auch wird hier von einem kulturell bedingten Missverständnis gesprochen. Um kultur-sensibel für

¹ Abdolah, K., Die Reise der leeren Flaschen. 1999, Berlin, S. 11.



diese Mißverständnisse zu werden, braucht es ein Kultur-Verstehen, wie es Hofstede mit der Einführung der Kultur-Dimensionen (s. u.) ermöglicht hat.

Wichtig ist nun zu verstehen, dass auf diesen Dimensionen jede Kultur aufbaut und, in jeder spezifischen Kultur haben die Dimensionen andere Auswirkungen.

Dominanz „typisch männlicher“ Werte, ein niedriger MAS-Index auf eine Dominanz „typisch weiblicher“ Werte. Hierbei zeigte sich bei von 1967 bis 1973 durchgeführten Untersuchungen unter IBM-Mitarbeitern auf empirischer Ebene, dass die Trennung „typisch männlicher“ und „typisch weiblicher“ Werte in jeder der untersuchten (IBM-)Kulturen zu finden war; in „maskulinen“ Gesellschaften waren die Unterschiede jedoch ausgeprägter: Zwar zeigten auch Frauen dort häufiger Konkurrenzbereitschaft, doch auf Männer traf dies in weit stärkerem Maße zu. „Maskulinität“ und „Femininität“ sagt demnach auch viel über die Distanz, das Ausmaß der „Lücke“ zwischen Männern und Frauen und deren Werte aus.

Hohe Unsicherheitsvermeidung – Niedrige Unsicherheitsvermeidung

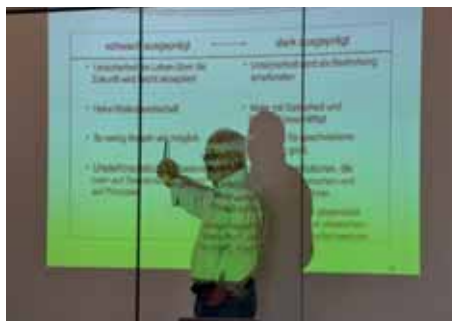
„Die Toleranz einer Gesellschaft gegenüber Unsicherheit und Mehrdeutigkeit.“ Mit dieser Dimension wird die Art und Weise gemessen, auf die eine Gesellschaft mit unbekanntem Situationen, unerwarteten Ereignissen und dem Stress der Veränderung umgeht. Kulturen, die bei diesem Index einen hohen Wert haben, sind weniger tolerant gegenüber Veränderung und neigen dazu, die Angst vor dem Unbekannten durch das Implementieren starrer Regeln, Vorschriften und/oder Gesetzen zu minimieren. Gesellschaften, die bei diesem Index einen niedrigen Wert haben, sind offener gegenüber Veränderungen, haben weniger Regeln und Gesetze und mehr vage Richtlinien.

Langfristige Orientierung – Kurzfristige Orientierung

In Gesellschaften mit einem hohen IDV-Index werden besonders die Rechte des Individuums geschützt: Selbstbestimmung, Ich-Erfahrung und Eigenverantwortung sind wichtig. In einer kollektivistischen Kultur mit niedrigem IDV-Index dominiert dagegen die Integration in jeder Art von Netzwerken. Das Wir-Gefühl ist viel charakteristischer für eine solche Kultur. Verschiedene Philosophische Richtungen prägen diese Ebene. So gilt von der USA „Trial and Error“ (Sanders Pierce Pragmatismus) in Deutschland das dialektische Denken (Widerspruch und Übereinstimmung); Fernöstlich (holistisch, ganzheitlich); Konfuzianismus (alles ist im Fluss).

Dimension Genuss und Leistung oder „IVR – Indulgence versus Restraint“ – Nachsicht/Ausgelassenheit versus Beherrschtheit

Feststellen kann man, dass ehemals der Arbeitsethos im Vordergrund stand, heute die Selbstverwirklichung. Auch gilt in etwa die Formel, je kurzfristiger orientiert steht der Genuss hoch, je langfristiger je höher wird die Leistung bewertet. Hohe IVR Werte stehen für einen nachsichtigen Umgang mit Sitte und Moral und dem Austausch unter den Geschlechtern. Vergnügungen, Müßiggang muss sein, um sein Leben in der Balance zu halten. „Don't-worry-be-happy-Haltung“ wird gerne gesehen, genauso wie lächelnde und lachende Kollegen, Chefs, Lehrer, Nachbarn. Lockerer Umgang mit der eigenen Körperlichkeit wird eher akzeptiert. Niedrige IVR Werte dagegen stehen streng regulierten Umgang unter den Geschlechtern und für das Wertschätzen von Anstand und Moral. Übersäumende Fröhlichkeit wird nicht gern gesehen, außer in vorgegebenen Rahmen, Raum und Zeit. Man



Folgende Dimensionen wurde im Rahmen der Schulung thematisiert ²:

Hohe Machtdistanz – Niedrige Machtdistanz
Der Power Distance Index (PDI) gibt an, inwieweit weniger mächtige Individuen eine ungleiche Verteilung von Macht akzeptieren und erwarten. Hohe Machtdistanz steht dafür, dass Macht sehr ungleich verteilt ist, geringe Machtdistanz steht dafür, dass Macht gleichmäßiger verteilt ist. So soll bei geringer PDI Ungleichheit unter den Menschen so gering wie möglich sein, bei einem hohen PDI wird Ungleichheit zwischen Menschen erwartet und ist erwünscht.

Individualismus – Kollektivismus
Diese Dimension beschäftigt sich vor allem mit der Prioritätensetzung innerhalb der Gesellschaft auf das Individuum oder auf die Gruppe. In einer individualistisch ausgeprägten Gesellschaft steht das Individuum im Vordergrund: Es ist wichtig "seinen Weg zu gehen", "gegen den Strom zu schwimmen". Nicht umsonst proklamierte der Amerikaner (die USA sind eine individualistisch orientierte Kultur) Frank Sinatra "I did it my way!". Die Chinesen kontern mit dem Sprichwort "Der Nagel der herausragt wird in das Brett gehämmert" – denn in dieser kollektivistisch ausgeprägten Gesellschaft steht die Gruppe als Gesamtheit im Vordergrund, und ist wichtiger als die Selbstverwirklichung der Gruppenmitglieder.

Maskulinität – Femininität
Diese Dimension bezeichnet die Ausprägung der vorherrschenden Werte, die bei beiden Geschlechtern etabliert sind. Als feminine Werte zählt Hofstede Fürsorglichkeit, Kooperation und Bescheidenheit auf. Maskuline Werte seien hingegen Konkurrenzbereitschaft und Selbstbewusstsein. Ein hoher MAS-Index weist auf eine

² Vgl.: <http://www.ibm.de/ikult/>

ist sparsam mit lustvollen Gefühlsbekundigungen. Lächeln und Lachen können leicht als unseriös oder gar als etwas dämlich interpretiert werden. Die eigene Körperlichkeit und Lustempfinden wird nicht nach außen getragen.

Zum Abschluss ist der Vergleich zwischen fernöstlichen Ländern, die bei der Langzeitorientierung bei über 120 liegen und der USA, die bei 40 liegen spannend. Dies ist der Wert, bei denen die wenigsten zusammenfinden. Letztlich geht es bei dieser Kategorie um die Frage, ob sich Menschen als Fluss in der Geschichte der Menschheit oder als Tropfen sehen. So sind alle Länder, die von der Reformation beeinflusst worden sind, eher kurzzeitorientiert und individualistisch. Alle die durch den Konfuzianismus geprägt sind, sind extrem langzeitorientiert und kollektivistisch – man ist kein Subjekt, sondern Teil des Ganzen. Hieraus entwickelt sich ein anderer Begriff von Zeit, Arbeit, Essen u. s. w. und ein entsprechendes Verhältnis zu Vorfahren und Nachkommen. Geplant wird dementsprechend über mehrere Generationen.

Wie sich durch die Auseinandersetzung mit dieser Theorie der Kultur-Dimensionen zeigt, ist Integration nicht so einfach zu bewältigen, in dem man den Eingewanderten unsere Regeln beibringt, die zumal unsere eigene Unsicherheitsvermeidung zum Ziel haben. Die Frage, die sich vielmehr stellen wird, ist, wie wir lernen, so miteinander zu leben, dass die kulturell bedingten Missverständnisse nach und nach zu einem gegenseitigen Verstehen werden und sich hier neue Formen des Miteinanders ergeben werden. Vor Auflösung dieser Frage steht in der anstehenden nächsten Schulung das Thema Religion und deren Bedeutung für die jeweilige Kultur und den Kulturkontakt im Vordergrund.

Ingo Schenk
Grundsatzreferent
Landesjugendpfarramt

Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV)

Bericht über die Sitzung der Evangelischen Landesjugendvertretung (ELJV) am 09.04.2016 im Martin-Butzer-Haus Bad Dürkheim

Am 09.04.2016 traf sich die ELJV zu ihrer vorletzten Sitzung in der 4. Legislaturperiode in der Alten Eintracht in Kaiserslautern. Pascal Wilking begrüßte die Mitglieder – insbesondere Tina Sanwald in ihrer neuen Funktion als pädagogischer Leiterin des Martin-Butzer Hauses sowie Heidrun Krauß als neue geschäftsführende Referentin im Landesjugendpfarramt. In ihrem Bericht über den Sprecherinnen-/Sprecherkreis (SK) informierte Anna Lea Friedewald über Neuwahlen für die ELJV und den Beirat von Big FM. Der SK hat Lucas Schwarz und Alessa Hoilighaus als neue Vertreter/-in sowie Ida Laux und Aaron Kleinz als Stellvertreter/-in in die ELJV delegiert. Ida Laux wird die Evangelische Jugend künftig im Beirat von Big FM vertreten, der mit Carsten Leinhäuser einen neuen Vorsitzenden erhalten hat. Der SK nimmt mit einer Delegation am Empfang der Ministerpräsidentin Malu Dreyer teil und trifft sich mit dem MdB Johannes Steiniger in Bad Dürkheim. Die Verbände blicken auf einen ruhigen Winter zurück. Florian Geith berichtete über die Mitteilung der Landeskirche, dass Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare in der Kapelle des Martin-Butzer-Hauses möglich sind und dass das Kanzelrecht im MBH beim Landeskirchenrat liegt. Die Fortbildung für beruflich Mitarbeitende zur Interkulturellen Sensibilisierung hat begonnen. Die Förderung einer Fortbildung für ehrenamtlich Mitarbeitende zu diesem Thema wurde von der Bundeszentrale für Politische Bildung abgelehnt, soll aber trotzdem durchgeführt werden. Die Planungen seien auf dem Weg.

Die ELJV beschloss im weiteren Verlauf der Sitzung die Einrichtung einer Projektgruppe „Flucht und Asyl“ und beauftragte den Vorstand mit der Erarbeitung einer Beschlussvorlage zur konkreten Aufgabenstellung der Projektgruppe. Vorschläge dazu sammelten die Mitglieder in einer Murrunde. Nach einer kurzen Auswertung des Neujahrsempfangs berichtete Florian Geith über den Planungsstand zum Refor-

mationsjubiläum. Fest eingeplant sind bisher eine Startschussaktion im Rahmen der ChurchNight am 31.10.2016 in Zweibrücken und ein Jugendfestival 2017. Mit der weiteren Ausgestaltung des Programms wurde die Steuerungsgruppe „Ev. Jugend vor Ort zur Planung des Reformationsfestivals 2017“ beauftragt.

Der Vormittag endete mit Neuwahlen. Lucas Schwarz wurde in die aeJ Deutschland delegiert, Heidrun Krauß übernimmt die Nachfolge von Tina Sanwald in der aeJ Rheinland-Pfalz und Aaron Kleinz folgt Christian Haaß in den Runden Tisch Ehrenamt.

Kurz vor der Mittagspause verabschiedete Pascal Wilking Sarah Steinbach aus der ELJV und dankte ihr für ihr Engagement in der ELJV und deren Vorstand.

Am Nachmittag beschäftigte sich die ELJV mit Beschlüssen der aeJ. Auf das Papier „Stopp TTIP“ soll in der nächsten Sitzung näher eingegangen werden. Die Weiterarbeit an den Beschlüssen zum Themenkomplex „Flucht und Asyl“ wurde an die neu gegründete Projektgruppe verwiesen und mit der Weiterarbeit zur „Einführung einer gendergerechten Sprache“ wurde der AK Gender beauftragt.

Nachdem Florian Geith über die Weiterentwicklung der Friedenthesen informiert hatte, berichtete Volker Steinberg über die aktuelle Arbeit im Landesjugendring.

Abschließend informierte Anna-Lea Friedewald die ELJV darüber, dass die beiden offenen Plätze im Vorstand für die nächste Sitzung nicht neu besetzt werden, da sich die ELJV im Herbst neu konstituiert. Die letzte Sitzung in der 4. Legislaturperiode findet am 09.07.2016 im Martin-Butzer Haus statt.

Heidrun Krauß
Geschäftsführende Referentin
Landesjugendpfarramt



Wollen wir die Reformation in unserer Stadt?

Mitarbeiterschulung der Prot. Jugendzentrale Homburg und Kusel

Diese Frage stellten sich dieses Jahr die ehrenamtlichen Jugendlichen aus den Dekanaten Homburg und Kusel bei der Mitarbeiterschulung vom 28.03.-02.04.2016 in Kell am See.

Im kommenden Jahr begehen wir das Reformationsjubiläum. Grund für die Jugendzentralen Homburg und Kusel, das Thema Reformation wie einen roten Faden durch die diesjährige Mitarbeiterschulung führen zu lassen. Zusammen mit ehrenamtlich Mitarbeitenden und Jugendlichen, die Interesse an kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit haben, beschäftigten wir uns im Rahmen unserer Schulung mit den Grundideen der Reformation, tauchten ein in die damalige Zeit, die geprägt war von gesellschaftlichen Umbrüchen und mittelalterlichen Weltanschauungen. Wir gingen der Frage nach, welche Rolle Reformation in unserer heutigen Zeit noch spielen kann und spielen sollte. Neben den Grundlagen und Methoden der Jugendarbeit, die sich an die Kriterien einer Juleica-Schulung anlehnen, gibt es in den Schulungen auch immer thematische Bausteine als Impulse und Anregungen zur Entwicklung eigener Projekte und Veranstaltungen für die Arbeit vor Ort. Für viel Begeisterung sorgt in jedem Jahr ein auf das Gesamtthema abgestimmtes Planspiel. Und so bot sich in diesem Jahr an, das Reformationsplanspiel „Wollen wir die Reformation in unserer Stadt“ zu spielen, das im Auftrag der aej von dem Spielpädagogen Ralph Brinkhoff entwickelt und den Jugendreferenten und Gemeindepädagogen auf der Zentralen Fachtagung 2015 vorgestellt wurde.

Um die Teilnehmenden auf das Planspiel und die Zeit des 15. Jahrhunderts einzustimmen, besuchten wir die Erlebnisführung „Der Teufel in Trier“, die jungen und alten Menschen in der ältesten Stadt Deutschlands Geschichte zum Erleben und mit Spaß nahebringt. Gespannt erwarteten wir am späten Abend vor dem Frankenturm, der schon im elften Jahrhundert als Wohnturm genutzt wurde, den professionellen Schauspielers Jan Krüger, der uns als Mönch im mittelalterlichen Trier



willkommen hieß. Seine Theaterführung führte uns vorbei an Judengasse, Dom und Stadtmauer zurück ins faszinierende, dunkle, manchmal auch beängstigende Mittelalter. Denn nach dem Fall Roms begann auch in Trier die Zeit des mystischen Mittelalters, einer Epoche voller dunkler Geheimnisse und der allgegenwärtigen Angst vor der Macht des Teufels. Auf beeindruckende Weise und unter Miteinbeziehung der Jugendlichen gelang es dem Schauspieler, uns alle in die Zeit des Mittelalters hineinzuversetzen und gewährte uns einmalige atmosphärische Einblicke.

Das Planspiel am nächsten Tag startete mit einer Einführung in die Regeln des Spiels. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende schlüpften dabei in die verschiedenen Rollen (hoher und niederer Adel, Klerus und Nonnen, Bauern und Städter) und stellten so die einzelnen Gruppen des Planspiels vor. Auch Martin Luther selbst hatte einen Auftritt und berichtete bildhaft von seinem Leben, seinen Ideen und seiner Zeit. Auch sinnierte er über die Frage, ob er wohl alleiniger Held der Reformation war und in wie weit die politische Situation und die damaligen Lebensbedingungen mitgewirkt haben. Im Anschluss an die Einführung hatten die Jugendlichen Zeit, sich in ihre Rollen einzufinden, ihre Kostüme anzulegen und sich vor dem Planspiel noch mal ordentlich mit „Wartburgern“ die Wämser vollzuschlagen.

Nachdem alle satt waren, konnte das Spiel beginnen.

Wollt ihr die Reformation in eurer Stadt?

Über diese Frage stritten sich an dem Abend Bauern, Städter und Nonnen mit Vertretern aus dem niederen Adel, dem Klerus minor und den Kurfürsten. Ausgestattet mit Informationen über ihre Zeit und ihre

Rollen ging es dann in ihre vorbereiteten Räume, um sich auf das erste Treffen auf dem Marktplatz ihrer Stadt vorzubereiten. Denn auf dem Marktplatz, auf dem zur damaligen Zeit das öffentliche Leben stattgefunden hat, trafen sich die einzelnen Gruppen immer wieder, um ihre Ideen, Ziele und Forderungen kundzutun. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Ann-Kathrin Schäfer und Nina Schramm bedanken, die es mit ihrer künstlerischen Begabung und ihrer Kreativität geschafft haben, eine mittelalterliche Stadt- und Marktplatzatmosphäre zu schaffen.

Geleitet vom Spielteam begegneten sich die einzelnen Gruppen, verhandelten miteinander, verbündeten sich, intrigierten, trafen Absprachen untereinander, setzten Machtmittel, wie Geld, Bildung, Politik und Religion ein und versuchten so, ihre Ziele und Forderungen durchzusetzen.

Da die Prot. Jugendzentrale Homburg für das kommende Jahr plant, das Reformationsplanspiel für Konfitage in den Kooperationszonen des Dekanats anzubieten, diente die Premiere bei der Mitarbeiterschulung auch als Testlauf. Die Teilnehmenden waren darüber informiert und wurden schon im Vorfeld

um ein offenes und ehrliches Feedback gebeten und um einen geschärften Blick auf die Umsetzbarkeit des Planspiels mit Konfigruppen. So fielen die Rückmeldungen dann auch sehr konstruktiv und ausführlich aus. Der Grundtenor war, dass das Planspiel sehr viel Spaß gemacht hat, abwechslungsreich war, die Räumlichkeiten und der Marktplatz sowie die anschaulichen Einführungen der einzelnen Akteure sehr hilfreich dabei waren, sich in die Zeit und in die Rollen hinein versetzen zu können. Darüber hinaus haben die älteren ehrenamtlichen Mitarbeitenden noch ein paar O-Töne gesammelt. „Es hat mir sehr viel Spaß bereitet, mal den Chef spielen zu können“, so ein Mitglied der Kurfürsten. „Ich fand die Kommunikation mit den verschiedenen Gruppen interessant. Das war ein gutes Training für freies Sprechen“ war eine andere Rückmeldung. „Wir haben ja schon einige Planspiele mit Euch gemacht, aber hier fand ich es besonders gut, dass wir nicht nur schriftlich mit den anderen kommuniziert haben, sondern uns zum Reden getroffen haben, so gab es nicht so viele Missverständnisse.“ „Teamarbeit war gefragt. Es hat Spaß gemacht, Verbündete zu suchen und gemeinsam Pläne zu schmieden“, war auch eine der positiven Rückmeldungen. Als nicht ganz so positiv schilderte ein Vertreter des Klerus minor die Tatsache, dass nicht alle die gleiche Chance hatten, das Planspiel zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Aber letztendlich haben sich doch alle für die Reformation in ihrer Stadt entschieden.

Insgesamt fanden die Jugendlichen es hochinteressant und spannend, sich in das Thema hineinzuversetzen und nachzuempfinden, wie die einzelnen Gruppen wohl tatsächlich die Zeit der reformatorischen



Umbrüche und Veränderungen erlebt haben.

Unser Dank gilt an dieser Stelle insbesondere den älteren, erfahrenen Ehrenamtlichen, ohne deren Mitarbeit und Engagement unsere Schulungen den Teilnehmenden nur halb so viel Spaß machen würden. Sie übernehmen immer Aufgaben und leiten einzelne Einheiten an und geben so ihre Erfahrungen aus ihrer praktischen Arbeit an jüngere Teilnehmende weiter. Beeindruckend war, wie sich gerade die jüngeren Teilnehmenden auf das Planspiel eingelassen haben und so das Kreisjugendhaus Kell zu einer Hochburg der Reformation machten. Besonders gefreut haben sich alle über den Besuch unserer Dekanatsjugendpfarrerin Anne Trautmann, die es sich nicht nehmen ließ, dem mittelalterlichen Spektakulum beizuwohnen. Solltet Ihr / sollten Sie ebenfalls das Planspiel mit einer Gruppe durchführen wollen, hilft Euch/Ihnen die Jugendzentrale Homburg gerne weiter und berichtet im persönlichen Gespräch über unsere Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung des Planspiels und worauf geachtet werden sollte.

Mirjam Schweizer und Tobias Comperl

Jugendreferentin/Jugendreferent Prot. Jugendzentrale Homburg

Evangelische Jugend Pfalz

Beratung im Rahmen der Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“



Sitz der Dekanate



Entwicklung von kinder- und jugendfreundlichen Kirchengemeinden

Dekanat Bag Bergzabern:
Dörrenbach

Dekanat Bad Dürkheim:
Freinsheim

Dekanat Frankenthal:
Zwölf-Apostel-Kirche, Dirmstein/Gerolsheim

Dekanat Zweibrücken:
Zweibrücken Mitte, Ernstweiler

Dekanat Neustadt:
Kleinfischlingen

Dekanat Pirmasens:
Lutherkirche

Dekanat Ludwigshafen:
Jugendkirche, Oppau, Edigheim,
Pfungstweide, Oggersheim
(Markuskirche, Jakobuskirche, Haus Dalberg)

Dekanat Rockenhausen:
Haus der Jugend

Dekanat Homburg:
Kooperationszone West
(Hassel, Höhchen,
Limbach-Altstadt,
Kirkel)



Projektorte „Dorfleben - Qualifizierung
Jugendlicher zu Dorfraum-Pionieren“:

Obermoschel
Lauterecken
Kollweiler
Weilerbach
Aisenbrück-Langmeil



Bestehende kinder- und jugendfreundliche
Kirchengemeinden:

Hassel
Hüffler
Maxdorf
Katzweiler
Ludwigshafen-Oggersheim (Haus Dalberg)
Waldfischbach-Burgalben
Gedächtniskirche Speyer







VOR ORT

„Im Weinberg des Herrn“ – Kinder erleben Weingut und Weinberg Minifreizeit der Evangelischen Jugend Freinsheim



Samstag, den 21. Mai 2016, morgens um halb zehn im Prot. Gemeindehaus Freinsheim (Dekanat Bad Dürkheim): Es wuselt kräftig. Aufregung liegt in der Luft. 27 Grundschüler kommen mit Sack und Pack, mit Luftmatratze und Eltern im Schlepptau. Voll Vorfreude und auch ein wenig Anspannung tragen sich die Kinder in die Teilnahmelisten ein. Für die Minifreizeit mit Übernachtung, Spielen, Singen, Basteln, Bibelgeschichten und Spaß haben sie sich angemeldet. Sie werden von Arthur, Helen, Louisa, Meike, Nadja, Patrick, Theresa – den jugendlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – und Jugendreferent Klaus-Dieter Fritz begrüßt und in die Gruppenräume geleitet. Schlafsäcke und Luftmatratzen werden platziert und Erwartungen ausgetauscht: „Am meisten freue ich mich auf die Nachtwanderung“, findet Rebecca. „Ich bin auf die Planwagenfahrt gespannt“, sagt ihre Freundin. Auch das Gestalten von T-Shirts, das auf dem Programm steht, ist in den Augen der sieben- bis elfjährigen Kindern sehr attraktiv.

Nach gemeinsamem Singen und Kennlernspielen gibt es eine Winzerrallye. Die Kinder erproben sich in Gruppen an verschiedenen Stationen mit Aufgaben, die typisch für die Arbeit in Weingut und Weinberg sind. So messen sie sich gegenseitig in Traktor fahren, Weinschoppen stemmen, Wett-Trinken auf Zeit, Weinflaschen umfüllen, Trauben-Zielwurf, Weinkisten-Rallye u. v. m. Auch kreative Tätigkeiten wie Etiketten gestalten und eine Saftprobe, bei der die Kinder Aussehen, Geruch und Geschmack des Traubensaftes beschreiben sollen, sind gefragt. So vergeht der Vormittag wie im Fluge und die Gruppe läuft zum Weingut Kreuzhof. Dort wartet Herr Herbel schon auf die Gruppe für eine Planwagenfahrt durch die Weinberge von Freinsheim. Die starken Pferde ziehen den großen Planwagen mit der Gruppe. Das Wetter ist schön. Die Stimmung ist gut. Bei einer kurzen Rast erklärt Herr Herbel einige Dinge zu Reben und dem Weinbau in seinen Weinbergen.

Zurückgekommen am Gemeindehaus haben die Kinder dann Zeit zum Spielen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereiten das Abendessen vor. Es gibt gegrillte Wraps. Jedes Kind befüllt sich seine Teigtasche mit den Zutaten, die es möchte. Dann wird das Ganze kurz im Lagerfeuer gegrillt. Die Wraps schmecken lecker und so wird auch alles aufgegessen. So sind die Kinder gestärkt für den weiteren Abend.

Der beginnt mit der Gestaltung von T-Shirts mit Trauben- und Winzersymbolen. Anschließend geht es noch zum Nachtge- länderspiel. Das Spielgelände liegt auf einer verwilderten Wiese mitten in den Weinbergen. Dort müssen sich die Kinder in zwei Mannschaften gegenseitig Knicklichter abjagen. Nach einer guten Stunde gewinnt Team Patrick und kann stolz die Mehrzahl der erbeuteten leuchtenden Armbänder präsentieren.

Zum Abschluss gibt es am nächsten Morgen eine Bibelarbeit zu dem Gleichnis von den "Arbeitern im Weinberg".

Nachdem die Geschichte vor- gespielt wird, bringt Jugend- referent Fritz altersgerecht die Botschaft des Gleichnisses auf den Punkt: Man muss nicht neidisch sein – Gott sorgt für alles. In Workshops werden die Inhalte vertieft. So dreht eine Gruppe verkleidet einen Videofilm zur Geschichte, eine Gruppe malt Bilder, eine wei- tere entwirft neues Geld mit den Köpfen der Kinder darauf. Zufrieden, aber auch ziemlich müde werden die Kinder gegen halb zwölf wieder von ihren Eltern abgeholt.

Mitarbeiterinnen und Mit- arbeiter, sowie Kinder und Eltern sind sich einig, dass die Minifreizeit eine sehr gelun- gene Aktion und der Auftakt für weitere Aktivitäten unter dem Titel „Im Weinberg des Herrn – Kinder erleben...“ ist.



Wie kam die Aktion eigentlich zustande?

Im Gespräch zwischen Jugendreferent Fritz und Pfarrer Palm aus Freinsheim stellte sich heraus, dass die klassischen Ver- anstaltungen der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit, wie Kindergottesdienst, Kinderbibeltage oder Bastelkreis immer weniger genutzt wurden. So entstand die Idee, dass im Rahmen einer Dorfraumanalyse mit Jugendlichen herausgefunden werden sollte, wie die Kinder- und Jugendarbeit der Kirchen- gemeinde Freinsheim wieder neu belebt werden könnte. In Zusammenarbeit mit Grundsatzreferent Ingo Schenk wurde mit 14 engagierten Jugendlichen in drei Treffen analysiert, welche zukünftigen Angebote für Gruppenaktivitäten zu Freins- heim passen könnten.

Am Anfang der Konzeptarbeit stand eine Dorfraumanalyse: Wie ist die geografische Lage? Was zeichnet die Stadt aus

und wie stellt sie sich nach außen dar? Auch eine ausführliche Dorfbegehung mit Untersuchung der Ist- Situation diente der Vorbereitung. Zur Untersuchung der Außendarstellung schauten sich die Jugendlichen die Webseite der Stadt an. Schnell war klar: Die Stadtmauer spielt in Freinsheim eine große Rolle, nicht nur architektonisch, sondern sie teilt die Stadt in Innen und Außen. Innen leben vermehrt die seit Generationen in der Alt- stadt Ansässigen, draußen leben vermehrt Neubürger. So ist die alte Stadtmauer nicht nur real, sondern auch in den Köpfen der Menschen präsent.

Grundsätzlich spielt Mobilität eine große Rolle: Eltern arbeiten außerhalb ihrer Wohninseln, Kinder gehen in anderen Orten zur Schule und nehmen spezialisierte Freizeitangebote wahr, deren Anfahrtswege immer länger werden. Zeit steht nur in begrenztem Rahmen zur Verfügung und die Konkurrenz unter den regelmä- ßigen Wochenterminen inner- halb der Familie ist groß.

Ziel des neuen Konzeptes ist es, durch Abenteuer und gemeinsames Erleben Ver- bindungen und Gemeinschaft zu schaffen – zwischen den Teilnehmenden und ihren Familien, aber auch zu ihrem Wohnort. So entwickelte sich aus der Gruppenaktivität des jugendlichen Teams eine eigene Dynamik. Ein für Eltern angenehmer Nebeneffekt ist, dass diese Zeit für sich gewinnen, während die Kinder an den Angeboten teilnehmen. Dabei wird der Eventcharakter in den Mittelpunkt gestellt. Anstatt wöchentlicher Grup- penstunden werden an einigen Tagen im Jahr eventorientierte Veranstaltungen angeboten.

Diese sind dann ganz- oder mehrtägig konzipiert. Im Herbst ist geplant, dass die Kinder einen Tag mit zur Weinlese gehen.

Speziell bei der Auftaktveranstaltung der Minifreizeit im „Wein- berg des Herrn – Kinder erleben Weingut und Weinberg“ sollten die Kinder Wissenswertes über die Arbeit in Weingütern und Weinbergen erfahren. Denn neben der Stadtmauer ist der Weinanbau zentrales Thema in Freinsheim. Ebenso wurde der Weinberg als kirchliches Motiv aufgegriffen. Es ging darum, Religion frei zu erleben, unabhängig vom Religions- und Konfirmanden-Unterricht und auch nicht nur sonntags in der Kirche. Es ging um Erleben, Erfahren und Gemeinschaft. Und das ist gelungen.

Klaus-Dieter Fritz

Jugendreferent

Ev. Jugendzentrale Bad Dürkheim



WILLKOMMEN

Jugendtreff „A Beta Place“

Offene Jugendarbeit in Kaiserslautern Ost

Der Jugendtreff „A Beta Place“ (ehemals Jugendzentrum HOT) in Kaiserslautern Ost ist ein Kooperationsprojekt der Stadt Kaiserslautern mit dem Protestantischen Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern. Das HOT existiert seit 1999; seit 2015 ist (seitens der Stadt) eine Teilzeit- und (seitens der Kirche) eine Honorar-Stelle neu besetzt.

Der Sozialraum

Schon bei einem Rundgang durch den Stadtteil fallen drei stark sich unterscheidende Wohngegenden auf.

Zwischen der Mennoniten-, der Donnersberg- und der Friedensstraße ist die Umwelt geprägt von weitgehend gut gepflegten Wohnblöcken und entsprechenden Anlagen. Diese werden in erster Linie von großen Wohnbaugesellschaften, aber auch von Privatpersonen verwaltet und vermietet. Das Klientel, das man hier vorfindet, reicht von einer bildungsfernen bis hin zur Mittelschicht.

Wenn man die Mennonitenstraße in Richtung Nordosten überquert, hat man den Eindruck man befinde sich in einem vollkommen anderen Stadtviertel. Dort sieht man sehr viele Siedlungshäuser im Baustil der 1930er Jahre, die größtenteils mittlerweile baulich verändert sind.

Im Westen befindet sich der soziale Brennpunkt „Kalkofen“ (bekannt durch die VOX-Dokumentation „Asterweg – eine Straße ohne Ausweg“) mit Schlichtwohnungsblöcken aus den 1950er Jahren, die sich teilweise noch im baulichen Zustand der Errichterjahre befinden. Die nichtsanieren Wohnungen verfügen teilweise weder über Bäder noch über Warmwasseranschlüsse oder Heizungen. Die Bewohner der Schlichtwohnungsblöcke gehören mehrheitlich einer bildungsfernen, sozial schwachen Schicht an. Viele sind Alkoholiker.

Darüber hinaus befindet sich in der Straße Asterweg ein Asylbewerberheim, worin zurzeit viele Flüchtlingsfamilien leben. Die Wohnungen der Asylbewerber befinden sich teilweise in einem

besseren Zustand als die Schlichtwohnungen. Das führt bei den Bewohnern zu Unverständnis, Neid und Fremdenfeindlichkeit. Die Kinder und Jugendlichen, die zurzeit das Angebot des Jugendtreffs wahrnehmen, leben in erster Linie in den Wohnblöcken der Wohnbaugesellschaften sowie den Schlichtwohnungen und dem Asylbewerberheim.

Der Offene Betrieb

Der Offene Betrieb stellt das Herzstück einer Offenen Jugendarbeit da. Er bietet „einen offenen Raum und ein offenes Ohr“ für die Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtteil. Sie können hier tun und lassen, was sie wollen, solange es den Regeln des Hauses entspricht. Der Offene Betrieb ist ein Sozialraum, in dem im geschützten Rahmen und doch unter realen Bedingungen Fähigkeiten, Beziehungen, Konflikte oder Geschlechtsidentität entdeckt, entwickelt und erprobt werden können. Also lauter Dinge, zu denen in der Schule oft die Zeit fehlt und die in den Familien des Klientels oft zu kurz kommen.

Die Räume im Offenen Betrieb wurden von den Kindern und Jugendlichen selbst gestaltet und eingerichtet. So konnten sie sich eine Umgebung nach ihren Vorstellungen schaffen, in der sie sich wohlfühlen und wohin sie ihre Freunde gerne einladen. Der alternative Name „A Beta Place“ wurde ebenfalls von den Jugendlichen entwickelt. Es ist als „a better place“ zu interpretieren, vielleicht „ein besserer Ort“ als die Schule oder andere Orte.

Besonderes Vertrauen wird den Kindern und Jugendlichen entgegengebracht, wenn sie den Thekenbetrieb übernehmen dürfen. Obwohl es mit Verpflichtungen verbunden ist, wenn die Kameradinnen und Kameraden bedient und das Geschirr gespült werden muss, ist dieser Dienst sehr begehrt. Schließlich hat man auch mit Geld zu tun. Am Ende des Tages wird der Kasseneinhalt mit der Strichliste und den fehlenden Verkaufsgütern (Chips, Lutscher, etc.) verglichen. Wenn die Kasse stimmt,



ist das ein Grund zur Freude. Wenn nicht, beginnt die gemeinsame Suche nach Ursachen.

Die Holz- und Kreativ-Werkstatt Mit der großzügigen Unterstützung der HORNBACH Bau- markt AG konnte die Holz- und Kreativ-Werkstatt eingerichtet werden. Einerseits können die Kinder und Jugendlichen hier in regelmäßig stattfindenden Kreativ-Wochen unter Anleitung von genauen Arbeitsschritten bestimmte Werkstücke herstellen (unter den Schlagworten „Danke Hochbach“ findet man auf Youtube ein Video einer Kreativ- Woche).

Darüber hinaus haben die Jugendlichen die Möglichkeit, sich unter Aufsicht kreativ frei zu entfalten. Dazu stehen ihnen verschiedene Werkzeuge sowie Pappelsperholz und Acrylfarben zur Verfügung.

Die Holz- und Kreativ-Werkstatt wird in erster Linie von der Tischlergesellin Prisca Wahl betreut. Das ist insofern ein ausgesprochen glücklicher Umstand, dass dadurch, dass die Werkstatt durch eine junge Frau betreut

wird, unterschwellig gesellschaftlich vorgegebene Rollenmuster durchbrochen werden und es insbesondere Mädchen leichter haben, sich dem Handwerk zu nähern.

Einladende und Aufsuchende Arbeit Einmal wöchentlich findet eine „Spielestunde“ in den Räumen des Jugendtreffs statt. Diese wird von mehreren Ehrenamtlichen mitgestaltet. Dazu werden die Kinder in den Straßen Geranienweg und Aternweg aufgesucht und in den Jugendtreff begleitet. Dort erwartet sie einerseits Essen und Trinken, andererseits der soziale Kontakt mit Gleichaltrigen sowie Erwachsenen, verbunden mit Spiel und Spaß. Die Kinder kommen sowohl aus sozial sehr schwachen Familien, die in städtischen Schlichthwohnungen leben, als auch aus Asylbewerberfamilien. Durch die Spielestunde werden über Vorurteile und kulturelle Unterschiede hinweg Freundschaften aufgebaut. Möglich aufkommender Fremdenfeindlichkeit wird hier präventiv begegnet.

Achim Bibbort

Stadtteilbezogene Jugendsozialarbeit Kaiserslautern Ost



LOSLASSEN

Verabschiedung Ulrike Nickel



Über 200 Gäste kamen am 18. März auf den Ebersberg in Bad Dürkheim, um die Verabschiedungsfeier von Ulrike Nickel, Leiterin des Martin-Butzer-Hauses, zu erleben und/oder mit Beiträgen zu bereichern. Fast vier Jahrzehnte lenkte sie die Geschicke der Jugendbildungsstätte, die Heimat für die Evangelische Jugend der Pfalz und vieler anderer Gruppen geworden ist.

Ulrike Nickel, in Pirmasens geboren und aufgewachsen, begegnete dort schon in Kindergruppen der Evangelischen Jugendarbeit. Zunächst als Arzthelferin in Speyer ausgebildet, studierte sie danach in Ludwigshafen Sozialarbeit.

Seit 1978 leitete sie dann das Martin-Butzer-Haus, das stets ganz eng mit der Geschichte der Evangelischen Jugend der Pfalz verknüpft war und ist. Ulrike Nickel begleitete viele Martin-Butzer-Haus-Tage und mehrere Renovierungen des Hauses. Während der fast vier Jahrzehnte hatte Ulrike Nickel mit vielen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen Kontakt. In ihrer Dienstzeit kamen und gingen allein sechs Landesjugendpfarrer.

Nickel prägte auch mit Ihrem eigenen Engagement das Haus, so z. B. mit den Kamingsgesprächen, die sich in den 80er Jahren konstituierten und eine stärkere Beteiligung von Frauen in kirchlichen Gremien und Entscheidungsprozessen zum Gegenstand hatten oder mit der Kennzeichnung des Hauses als Atomwaffenfreie Zone. Ihre Verabschiedung füllte die Aula des Butzer-Hauses mit einem bunten Publikum: Jugendliche Gäste des Hauses von heute genauso wie junggebliebene Gäste aus vergangenen Zeiten, Kolleginnen und Kollegen aus der Jugendarbeit und anderen kirchlichen Arbeitsfeldern, der Martin-Butzer-Haus-Förderverein, Weggefährtinnen und -gefährten ihres umfassenden Engagements weit über die dienstlichen Pflichten hinaus, Nachbarn und viele andere folgten der Einladung auf den Dürkheimer „Olymp“. Gemeinsam feierten sie die scheidende Leiterin und dankten auf ganz unterschiedliche Weise für ihren unermüdlichen Einsatz für das Haus und für die Kinder und Jugendlichen, für die das Martin-Butzer-Haus da ist. Vor allem die junge Generation geriet Ulrike Nickel nie



aus dem Blick und dafür wurde sie in den vielfachen Grußworten auch über die Maßen gelobt, nicht ganz ohne schmunzelnde Seitenhiebe auf ihre direkte und unverstellte Art. Die Laudatio hielt Steffen Jung (Leiter des Trifelsgymnasiums und ehemaliger Landesjugendpfarrer) gefolgt von der offiziellen Verabschiedung durch Oberkirchenrat Gottfried Müller. Grußworte sprachen unter anderem Landesjugendpfarrer Florian Geith mit den Vorsitzenden der Ev. Jugend Pfalz Anna-Lea Friedewald und Pascal Wilking, Bürgermeister der Stadt Bad Dürkheim Christoph Glogger, Ottokar Schulz (Bundesgeschäftsführer Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend in Deutschland aej), Jan Kunz vom MBH Förderverein, Heidrun Perron und Sylvia Frey als Vertreterinnen der Jugendarbeit auf Gemeinde- und Dekanatssebene sowie Wolfgang Doll, ehemaliger Pfarrer für Schülerinnen-/Schülerarbeit. Die Fülle der Grußworte wurde kulinarisch nicht minder erlesen ergänzt durch den Gruß aus der Küche, die zu Ehren ihrer scheidenden Chefin nicht nur ein sagenhaftes Buffet zauberte, sondern auch eine gigantische und super leckere Abschiedstorte.

Nach dem Abendessen erwartete die Hauptperson und ihre Gäste ein vielfältiges Überraschungsprogramm. Die Bar des MBH Fördervereins fand regen Anklang und bot die passenden Drinks für Gespräche mit den vielen Menschen, die man so lange nicht mehr gesehen hatte.

Ulrike Nickel, die sich für den neuen Lebensabschnitt viele Aktivitäten vorgenommen hat, z. B. als Vorsitzende des Kinderschutzbundes Neustadt-Bad Dürkheim, wünscht die Redaktion weiter viel Tatkraft, neue Perspektiven und Gottes Segen für die Zukunft.

Jutta Deuschel
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Landesjugendpfarramt



Dreifach frischer Wind für die Evangelische Jugend der Pfalz Doppelspitze im Martin-Butzer-Haus und Geschäftsführende Referentin im Landesjugendpfarramt eingeführt



Bereits in der letzten Ausgabe des ej-aktuell wurde über die personellen Veränderungen im Martin-Butzer-Haus und im Landesjugendpfarramt informiert und die Personen vorgestellt. Nun wurden in einem feierlichen Akt am Freitag, den 22. April 2016 für das Martin-

Butzer-Haus der Tagungshausleiter Jann-Dieter Zeberg und die Pädagogische Leiterin Tina Sanwald in ihr Amt eingeführt sowie Heidrun Krauß als neue Geschäftsführende Referentin im Landesjugendpfarramt.

Die Einführung war im Rahmen eines Gottesdienstes in der Kapelle der Jugendbildungsstätte in Bad Dürkheim, der von Oberkirchenrat Dieter Lutz und Landesjugendpfarrer Florian Geith gestaltet wurde. In der Predigt wurde betont, dass die Evangelische Jugend nicht nur junge Menschen bei der Entwicklung ihres Glaubens unterstützt, sondern dass ein lebendiger Glaube auch immer danach strebt, die Welt zu gestalten. Das Martin-Butzer-Haus als die Jugendbildungsstätte war schon immer der zentrale Ort, wo der Gestaltungswille von christlichem Glauben in konkrete Lebens- und Handlungsperspektiven umgesetzt wurde. Die Positionen, die hoch über Bad Dürkheim entwickelt wurden und werden zeichnen die Evangelische Jugend nicht nur als einen politischen und zukunftsorientierten Jugendverband aus, sondern haben die Kirche und auch die Gesellschaft nachhaltig verändert. Oberkirchenrat Lutz und Landesjugendpfarrer Geith sprachen den drei neuen verantwortlichen Personen den Segen Gottes für ihr zukünftiges Wirken zu.

Beim anschließenden Empfang konnten die geladenen Gäste Jann-Dieter Zeberg, Tina Sanwald und Heidrun Krauß noch persönlich eine segensreiche Arbeit wünschen. In entspannter

Atmosphäre und bei einem leckeren Buffet von der Küche unterhielten sich Hauptberufliche wie Ehrenamtliche und andere Gäste noch lange und schmiedeten womöglich schon neue Pläne mit den frischgebackenen Kolleginnen und dem Kollegen.

Florian Geith
Landesjugendpfarrer



Neues aus der Jugendpolitik

Wie geht es jetzt jugendpolitisch in Rheinland-Pfalz weiter?

Bestandsaufnahme und eine erste Einschätzung!

Die Landtagswahl am 13. März 2016 hat auch einige (jugend) politische Veränderungen mit sich gebracht. Erstmals sind im Landtag fünf Parteien vertreten. Eine „Ampelkoalition“ ist ebenfalls neu für Rheinland-Pfalz. Die Koalitionsverhandlungen gingen geräuschlos über die Bühne und termingerecht konnte sich der neue Landtag am 18. Mai konstituieren.

Die Zuschnitte der Ministerien wurden verändert, jetzt gibt es neun statt acht Ministerien und das „Jugendministerium“ bekam einen neuen Namen und eine neue Ministerin.



Anne Spiegel (Bündnis 90 / Die Grünen) heißt die neue Jugendministerin; sie war bereits zwei Mal zu Gast bei der Evangelischen Jugend der Pfalz. Vor mehr als zehn Jahren berichtete sie als UN-Jugenddelegierte von ihren Erfahrungen und im letzten Jahr besuchte sie als Landtagsabgeordnete das MAF und war Gesprächspartnerin beim jugendpolitischen Frühstück zum Thema „Menschen auf der Flucht“.

Laut Entwurf des Koalitionsvertrags sollte ihr Ministerium den Titel für Gesellschaft, Integration und Verbraucherschutz tragen. Der Landesjugendring und andere Verbände machten sehr deutlich, dass sich die öffentliche Wahrnehmung der Bedeutung von Handlungsfeldern und Zielgruppen zwingend in der Bezeichnung eines Ministeriums ausdrücken muss. Mit Erfolg – die neue Bezeichnung des Ministeriums lautet „Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz“ – die neue Abkürzung lautet jetzt MFFJIV.

Durch die Umstrukturierungen der Ministerien wanderte der gesamte Kindertagesstättenbereich in das Bildungsministerium, damit auch der größte Haushaltsanteil aus dem Ministerium. Ob dies Auswirkungen auf die Stellung des „Jugendministeriums“ gegenüber anderen Ressorts hat, ist nicht abzusehen. Innerhalb des Ministeriums wird es wohl auch Umstrukturierungen geben, heute wissen wir noch nicht, was es uns bringen wird.

Was sagt der Koalitionsvertrag?

Die neue Landesregierung nimmt einen zweiten Anlauf zu Herabsenkung des **Wahlalters auf 16 Jahre** und greift damit erneut eine alte Forderung der Jugendverbände in Rheinland-Pfalz auf. Da dafür eine Verfassungsänderung und somit eine Zweidrittelmehrheit im Landtag nötig ist, wird noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten sein.

Die **Jugendstrategie JES!** wird auch unter der neuen Landesregierung fortgeführt werden. Jugendpolitik soll als eigenständiges und querschnittorientiertes Politikfeld gestaltet werden, um die Befähigung junger Menschen zur Teilhabe in der Gesellschaft zu unterstützen. Mit Mitbestimmung und Partizipation sind die zentralen Handlungsmaxime im Koalitionsvertrag benannt. Die Landesfinanzierung der Jugendstrategie bleibt dagegen leider vage und ungenau, im Koalitionsvertrag ist es formuliert mit: „die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellen“.

Die Jugendverbände in RLP werden weiterhin unterstützt („Die Jugendverbände leisten wertvolle Arbeit“), genauso wie der Landesjugendring, der im Koalitionsvertrag als Fundament für feste Strukturen bezeichnet wird. Bemängelt werden muss aber, dass der Koalitionsvertrag von einer guten Infrastruktur der verbandlichen und offenen Jugendarbeit spricht. Die Erhebungen und Forschungen des 2. Kinder- und Jugendberichts (2015) haben aber ganz andere Ergebnisse formuliert und sehen genau dort dringend Nachholbedarf.

Der Koalitionsvertrag sieht auch vor, dass Stellen im Verwaltungsbereich des Landes gestrichen werden sollen. Wir hoffen inständig, dass das Landesjugendamt davon verschont werden wird – das Landesjugendamt ist ein immens wichtiger Partner für die Jugendverbandsarbeit in Rheinland-Pfalz.

Für die Jugendpolitik gilt es, bereits bestehende Kontakte zu festigen, neue Kontakte anzukurbeln und das Netzwerk neu zu stabilisieren und zu justieren. Mittlerweile ist festgelegt, wer die Jugendpolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Fraktionen sein werden. Wer für die Fraktionen die Delegation in den Landesjugendhilfeausschuss wahrnimmt, dagegen noch nicht. Bis heute (Stand 31. Mai 2016) gibt es noch viele Spekulationen, die aber mit jedem Tag weniger werden.

Volker Steinberg

Referent für Jugendpolitik

Landesjugendpfarramt

Evangelische Jugend im Gespräch mit Bundespolitiker Einsatz für Frieden und Kinderrechte gefordert

Kinder des Kinderrechteworkshops der Freizeit „Global Kids 2015“ gaben den Anstoß und baten ihre Betreuerinnen und Betreuer ihr selbstproduziertes Kinderrechtevideo an Politikerinnen und Politiker zu schicken. Sie sollten damit aufgefordert werden, sich für die Rechte der Kinder weltweit einzusetzen.

Daraufhin meldeten sich Thomas Hitschler (SPD) und Johannes Steiniger (CDU), beide Mitglieder des Bundestages aus der Pfalz, und bedankten sich für die Post.

Johannes Steiniger ging noch einen Schritt weiter und wollte in einem persönlichen Gespräch

mehr über das kinder- und jugendpolitische Engagement der Evangelischen Jugend erfahren. Am 21.04.2016 trafen sich dann im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim acht ehrenamtliche Mitarbeitende des Sprecherinnen-/Sprecherkreises und des Landesarbeitskreises Freizeitarbeit sowie die Referenten Michael Borger und Volker Steinberg mit Johannes Steiniger, um sich über Kinderrechte, die friedenspolitischen Thesen der Evangelischen Jugend der Pfalz und über ehrenamtliches Engagement auszutauschen.

Die Teilnehmenden nutzen ihre Chance, sich auf Augenhöhe und durchaus nicht immer einer Meinung über die Forderungen der Evangelischen Jugend in Sachen Friedenspolitik auszutauschen. Einig waren sich hingegen alle, dass jede und jeder sich an seinem Platz für Kinderrechte weltweit einsetzen muss.

In einer Abschlussrunde lobten alle die angenehme Atmosphäre des Gesprächs. Johannes Steiniger betonte, wie wichtig ehren-



Von links nach rechts: Ida Laux, Katharina Hoffmann, Aaron Kleinz, Lucas Schwarz, Johannes Steiniger, Volker Steinberg, Anna-Lea Friedewald, Michael Borger, Phillip Lukas, Wiebke Schwem und Melissa Groß

amtliches Engagement für unsere Gesellschaft ist und hat mit seiner offenen, nahbaren Art Werbung für die große Politik in Berlin gemacht.

Die „Global Kids“ wiederum, können als Initiator*innen des Gesprächs stolz darauf sein, sich mutig und mit einer eigenen Meinung in die große Politik eingemischt zu haben.

Michel Borger

Referent für Freizeiten und Globales Lernen
Landesjugendpfarramt

Die Friedensthesen sind zu finden :
<http://www.ev-jugend-pfalz.de/2996.0.html>

Personalia



Der CVJM Landesjugendreferent Michael Bayer verabschiedet sich vom CVJM Pfalz zum 30.06. d. J. Aus privaten Gründen zieht es ihn in die Nähe von Stuttgart. Dort beginnt er eine Stelle im Evangelischen Jugendwerk Ditzingen. Michael Bayer war von 2005–2011 im CVJM Katzweiler und von 2011–2016 im CVJM Pfalz tätig. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.



EKD KonfiCup 2016

Dritter Platz beim bundesweiten Konfiturnier für Ludwigshafen-Maudach

Der BundesKonfiCup fand 2016 zum fünften Mal statt. Er gehört zum Vorprogramm des DFB-Pokalfinales der Frauen in Köln und wird auf einem der Trainingsvorplätze vor der Rhein-Energie-Arena ausgetragen. Konfi-Mannschaften aus 11 Landeskirchen hatten sich dieses Jahr dafür qualifiziert. In einer Mannschaft spielen max. 12 Konfirmandinnen und Konfirmanden, die 2016 konfirmiert werden und nach dem 21. Mai 2001 geboren sind. Gespielt wurde dieses Jahr auf Kunstrasen mit sechs Feldspielern und Torwart. Mindestens zwei Mädchen müssen immer mit auf dem Platz sein. Die Mannschaften kamen aus den Kirchengemeinden Reichartshausen (Baden), Ebermergen-Mauren (Bayern), Holzminden (Hannover), Nierstein (Hessen-Nassau), Geismar und Ellershausen (Kurhessen-Waldeck), Bokhorst (Nordkirche), Wuppertal-Ronsdorf (Rheinland), Röhrsdorf (Sachsen), Enger (Westfalen) und Heimshelm (Württemberg). Für die Pfalz hatte sich beim LandesKonfiCup das Team aus Ludwigshafen-Maudach qualifiziert.

Mindestens so laut wie der wenige Minuten später gekürte Sieger des diesjährigen BundesKonfiCups in Köln haben die acht Konfis aus Ludwigshafen-Maudach am vergangenen Samstag gejubelt. Eben hatten sie mit 2:1 das „kleine Finale“ gewonnen. Der 3. Platz war für die Mannschaft ein riesiger Erfolg, war man doch ohne große Erwartungen nach Köln gereist. Die kleinste Mannschaft des Turniers – es gab gerade mal einen männlicher Auswechselspieler – hatte bereits kurz vor dem Landesfinale in Landstuhl die Nachricht erreicht, dass eine ihrer Spielerinnen schwer erkrankt war. So spielten die Konfis in Köln in Trikots mit dem Aufdruck „DKMS“ (früher Deutsche Knochenmarksspenderdatei), um auf deren Arbeit hinzuweisen. Im Vorfeld der Spiele hatte es einen Aufruf gegeben, sich möglichst typisieren zu lassen, weil so die Wahrscheinlichkeit steige, geeignete Spender für die erkrankte Konfirmandin zu finden, aber ebenso für viele andere Menschen, die dringend auf Knochenmark warten. Besonders aufmerksam zugehört werden daher die Maudacher haben, als Olympiapfarrer Thomas Weber mit seiner Andacht den Turniertag eröffnete. Aufhänger dafür war ein Vorhängeschloss, wie sie zu Tausenden an der Hohenzollernbrücke in Köln angebracht sind. Auf dem Weg zum Schiff, auf dem am Vorabend die offizielle Begrüßung der Mannschaften stattfand, waren sie bereits zu sehen gewesen. Ähnlich, so Weber, wie die Schlösser Symbol für die darauf verewigten Partnerschaften sind, sei die Konfirmation die Verbindung zwischen Jesus Christus und den Konfis. Was wirklich wichtig wäre im Leben, erkenne man eben auch durch diese besondere Perspektive des christlichen Glaubens.

Nach diesem geistlichen Auftakt begann dann auf dem Nebenplatz der Rhein-Energie-Arena das Turnier, in das die Maudacher Mannschaft mit großer Moral, mit Spielwitz und tollen Kombinationen einstieg. Nach der Hälfte der Grup-

penphase lagen die Konfis überraschend sogar auf Platz 1. Mit fünf tollen Toren hatte man da bereits so gut vorgelegt, dass es auch trotz des zeitweisen Ausfalls eines Spielers und der damit verbundenen Schwächung der Mannschaft für die Teilnahme am Spiel um Platz 3 reichte.

Im spannenden Halbfinale legte Maudach dann mit 1:0 vor, bevor Nierstein ausgleichen konnte. Einen Foul-Neunmeter konnten die Hessen-Nassauer dann nicht verwandeln. Maudach ging mit 2:1 in Führung und gab diese auch nicht mehr her. Mit letztem Einsatz bei mittlerweile fast hochsommerlichen Temperaturen war der Jubel nach dem Schlusspfiff riesig.

Am Ende spielten alle Konfirmandinnen und Konfirmanden eben auch ein bisschen für Anna-Lisa, für die ein Trikot mit allen Unterschriften versehen wurde. Auch ein Schloss bekommt sie, so wie alle Spielerinnen und Spieler dies als Erinnerung an das Turnier und die Eröffnungsandacht mit auf den Weg bekamen.

Platz 3 beim BundesKonfiCup, das bedeutete nicht nur eine tolle Bestätigung für die jungen Fussballerinnen und Fussballer, sondern zugleich das bisher beste Ergebnis für eine Pfälzische Mannschaft bei diesem Turnier. Klar, dass die Stimmung beim anschließenden DFB-Pokalfinale der Frauen bestens war, zu dem alle Teilnehmenden und Betreuer des Turniers vom DFB als Zuschauer zum Spiel eingeladen worden waren.

Gehrt und gefeiert wurde die Mannschaft am 12. Juni im Rahmen des Maudacher Gemeindefestes und des "Public Viewing" des ersten EM Spiels der deutschen Mannschaft.

Götz Geburek

Pfarrer für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Prot. Dekanat Ludwigshafen

VCP Landesführerlager Flüchtlingsprojekt

„Helping by doing“ – so lautete das Motto des letzten Landesführerlagers in Zerf. Dieses Mal sollte nicht nur Spiel, Spaß und Spannung für die Teilnehmenden geboten werden. Nein, dieses Mal wurde sich eingehend mit der aktuellen Flüchtlingsthematik beschäftigt. Auf dem Plan stand der Besuch zweier „Clearinghäuser“ – so werden im Fachjargon Erstaufnahmestellen für Flüchtlinge bezeichnet. Dort verbringen Flüchtlinge ihre ersten Monate in Deutschland, in denen geklärt wird, wo die Menschen dauerhaft eine Bleibe finden. Das Besondere an den beiden Häusern war, dass dort nur Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren untergebracht waren, die alleine, ohne Eltern oder Verwandte, nach Deutschland geflohen sind. Unsere Basis für das Wochenende stellte die Niederzerfer Mühle dar. Die Bundesmühle der CP Saar ist ein großes, verschachteltes und urgemütliches Haus – also genau das, was uns Pfadfindern gefällt. Freitags, nach der Anreise und einem leckeren Essen, wurden wir von zwei Mitarbeitenden aus einem der Heime besucht. Sie erklärten uns, was uns am nächsten Tag vor Ort erwarten sollte. Die Gesprächsrunde war sehr aufschlussreich und die Einschätzungen der beiden erwiesen sich später in jeder Hinsicht als zutreffend.

Die Heime sind jeweils alte Hotels, in denen die Jugendlichen wie in großen Wohngemeinschaften leben, bis geklärt ist, wo

sie dauerhaft bleiben können. Konzipiert waren diese mal für ca. 30 Jugendliche. Mittlerweile sind ca. 40 untergebracht, da derzeit so viele Menschen nach Deutschland kommen. In beiden Häusern leben momentan nur Jungs, da nur sehr wenige Mädchen die Flucht alleine nach Europa schaffen.

Wir erfuhren auch einiges über die Herkunft und den Weg der Jungen. Es sind mit großer Sicherheit sehr viele – wenn nicht sogar ausschließlich – Geschichten, die für uns in der sicheren Heimat schwer vorstellbar sind. Letztendlich wurden wir bestärkt, ganz offen auf die Flüchtlinge zuzugehen – diese seien ganz normale Jugendliche wie wir auch. Samstagmorgen fuhren wir dann in zwei Gruppen zu dem jeweiligen Haus. Mit der Erwartung, dass eine große



Vorstellungsrunde mehr abschrecken als nutzen würde, blieben einige von uns direkt auf dem Hof zum Ballspielen. Tatsächlich erschienen nach kurzer Zeit erste Gesichter hinter den Fenstern und bald spielten nicht mehr wir allein, sondern eine bunt gemischte Truppe aus Eritreern, Afghanen und Syrern mit uns. Trotz einer Verständigung, die weitgehend auf Armfuchteln und Grimassen ziehen sowie ein paar Brocken Englisch und Deutsch beruhte, gelang es uns den ganzen Tag – ohne große Missverständnisse – Spiele zu erklären und durchzuführen. Während wir draußen spielten, war eine andere Gruppe im Haus und bastelte Drachen, die dann später auch ziemlich gut flogen. Einige wanderten noch zu einem nahegelegenen Wolfsgehege. Den Abschluss begingen wir gemeinsam mit Brettspielen und ließen den Tag am Lagerfeuer mit Stockbrot und einer ausgiebigen Selfierunde mit den Jungs ausklingen.

Mich hat an diesem Tag vor allem die Lebensfreude der Jungs und ihre unerschöpfliche Energie bei allen Spielen und dem Programm beeindruckt. Keiner von ihnen zeigte sich uns gegenüber misstrauisch oder gar feindselig. Es war sehr schön zu sehen, welche Freude wir den Jugendlichen mit den mitgebrachten Kleinigkeiten machen konnten. Von den erlebten Traumata während der Flucht konnte man so nichts erahnen. Aber auch das hatten die Mitarbeiter in der Vorbereitung freitags erwähnt. Trauer, Angst und Heimweh treten oft erst abends und nachts auf, wenn die Jugendlichen in ihren Zimmern alleine sind. Am Sonntag folgte eine kleine themenbezogene Andacht und eine Reflektion des vorherigen Tages. Die Erfahrungen und Berichte fielen durch die Bank sehr positiv aus. Der Tag hat uns alle nachhaltig beeindruckt. Was wir in den wenigen Stunden erlebt haben, wird uns noch lange in Erringung bleiben. Abschließend kann man sagen, dass das Landesführerlager alles beinhalten kann: neben Singrunden, langen gemeinsamen Abenden im Feuerschein und interessanten Gesprächen eben auch eine handfeste Aktion, die zwar nicht die Welt rettet, aber ein paar Menschen einen Tag zu etwas Besonderem macht. Gut Pfad.

Susanne Rheinheimer
Ehrenamtliche
VCP Ludwigshafen





10. September 2016, Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim
Anmelden – Wiedersehen – Feiern



- Am 10. September steigt im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim die After Summer Party, der traditionelle Abschluss unserer Freizeitsaison. Über 150 Kinder und Jugendliche, ihre Freundinnen und Freunde feiern gemeinsam mit ihren Freizeitleiterinnen und Freizeitleitern ein stimmungsvolles Spätsommerfest. Genauso eingeladen sind aktuelle und ehemalige Mitarbeitende der Evangelischen Jugend der Pfalz.
- Ab 16 Uhr für Kinder von 8–12 Jahren
- Ab 18 Uhr für Jugendliche ab 13 Jahren und junge Erwachsene
- Es erwartet euch ein vielseitiges Programm mit kleinen und großen Attraktionen wie Mitmachzirkus, Frisbee-golf, Lightpainting, Wikingerkämpfe, Kinderschminken und Freizeitkino. Abends rockt Plug-In die ASP und sorgt mit Coverhits für Stimmung. Bei einer Auslosung ist der Hauptpreis zwei Freizeiten zum Preis von einer. Im ASP-Café und an der Cocktailbar bekommt ihr kostengünstig leckeres Essen und Getränke. Die ASP endet um 22.00 Uhr. Eine Übernachtung im Martin-Butzer-Haus ist möglich.



Für Kurzentschlossene gibt es noch einige Last Minute Plätze auf Jugendfreizeiten des Landesjugendpfarramtes in Südfrankreich/ Tarnschlucht, in Rabac/Kroatien und auf der Freizeit Global Life auf dem Bambergerhof.

Informationen unter www.bin-auf-freizeit.de
Weitere interessante Freizeiten findet ihr unter www.ev-jugend-pfalz.de
Telefonische Beratung unter 0631 3642-028



Neues aus der Bibliothek

Alle Medien können in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. Tel. 0631 3642-013, E-Mail: schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit wird an die pädagogischen Betreuer/-innen eine Vielzahl von Anforderungen gestellt. Die permanenten Themen wie z. B. Sucht, sexuelle und häusliche Gewalt, Integration, Inklusion, Lernschwierigkeiten etc. sind bei knappen personellen Ressourcen zu bearbeiten. Besonders wichtig ist jedoch die Beziehungsarbeit mit den Besucherinnen und Besuchern. Dazu stelle ich folgende Materialien vor:

Eva Schön

ClimatePartner^o
klimaneutral
Druck | ID: 53511-1512-1001

Hobday, Angela und Kate Ollier:
Helfende Spiele. Kreative Lebens- und Konfliktberatung von Kindern und Jugendlichen. 3. Aufl. Weinheim: 2011.



Die Autoren wollen dabei helfen, mit Kindern spielerisch über ihre Probleme und Gefühle ins Gespräch zu kommen. Die Spiele und Übungen sind mit alltäglichen Materialien schnell zu basteln und eignen sich für Kinder und Jugendliche vom Vorschulalter bis zur Pubertät. Wer bin ich? Wie fühle ich mich? Was bedrückt mich? Wie schaffe ich es, mich nicht unterkriegen zu lassen? Oder Fragen von Abschied, Verlust, Trauer u. v. m. stehen dabei im Zentrum.

Delfos, Martine:
„Sag mir mal...“ Gesprächsführung mit Kindern. 4-12 Jahre. 10. vollst. überarb. und erw. Aufl. Weinheim: 2015.



Der Band wendet sich an alle, die beruflich mit Kindern zu tun haben, sowie an Eltern, die ihre Kinder besser verstehen wollen. Die Absicht besteht darin, Kinder zu interviewen, ihre Meinung zu erfahren, ihr Erleben und ihre Bedürfnisse hörbar zu machen, ohne sie zu manipulieren. Wie kommen Fragen bei Kindern an und mit welchen Antworten muss gerechnet werden? Wie spricht man mit ihnen über Trauer, Ängste, Phantasie oder Sexualität?

Behandelt wird zunächst die altersgemäße Entwicklung eines Kindes. Es folgen die Merkmale von Gesprächsführung und Interviews sowie deren Techniken. In Anhang I sind Übungen beschrieben, die in Erziehungssituationen verwendet werden können, sowie Kernaussagen, die in Anhang II zusammengestellt sind. Weitere praktische Hinweise sowie eine Checkliste für die Durchführung von Interviews mit Kindern runden den Band ab.

Jacobi, Melanie und Dirk Meyer
Aufräumen, Klar sehen, Durchstarten. 32 Inspirationskarten für Jugendarbeit und Schule (Fotokartei). München: 2014.



Eine ganz andere Möglichkeit, mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen bietet die Serie „Inspirationskarten

für Jugendarbeit und Schule“. Schulwechsel, erste Liebe, Berufsorientierung oder Ablösung vom Elternhaus – im Leben von Jugendlichen ist immer etwas los. Die Fotokarten mit kurzen Textimpulsen beinhalten Themen wie „Veränderung“, „Entscheidung“ und „Neubeginn“. Aus dieser Reihe gibt es weitere Inspirationskarten wie z. B. „Familie, Liebe, Freundschaft“ u.a.

Delfos, Martine:
„Wie meinst du das?“ Gesprächsführung mit Jugendlichen. 13-18 Jahre. 6. überarb. und erw. Aufl. Weinheim: 2015.



Der Band knüpft an den ersten Teil (Gesprächsführung mit Kindern) an. Jugendliche haben ein großes Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Verständnis. Vorausgesetzt, es gelingt, einen guten Kontakt zu ihnen aufzubauen. Die Autorin stellt Methoden vor, wie Wünsche und Anliegen der Jugendlichen in Erfahrung gebracht werden können, um mit ihnen über Problemverhalten wie Alkohol, Drogen oder Sexualität zu sprechen. Die ersten Kapitel beinhalten einen entwicklungspsychologischen Abriss über Vorpubertät und Pubertät, um damit eine Grundlage des Verstehens von Jugendlichen zu schaffen. Es folgt die Beschäftigung mit der pädagogischen Problematik in dieser Zeit. Die weiteren Kapitel widmen sich der Haltung und der Gesprächsführung mit Jugendlichen. Dazu kommen Informationen über Gesprächs- und Fragetechniken. Übungen, die für die Kommunikation mit Heranwachsenden nützlich sind, sowie zahlreiche Beispiele aus der Praxis der Autorin, runden den Band ab.